P.b.b. Verlagspostamt 1060 Wien, Zulassungsnummer GZ 02Z032243M

senf.

Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden

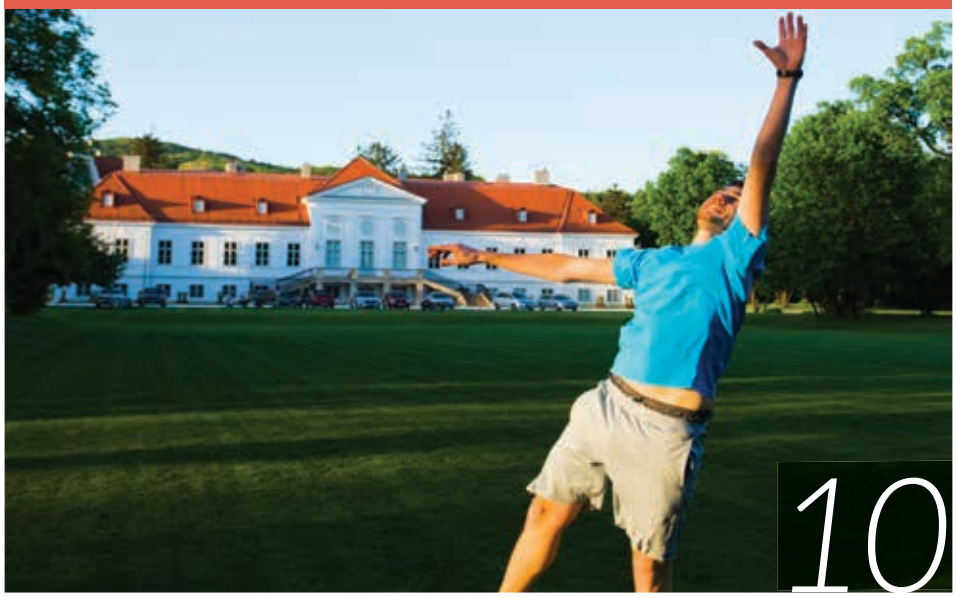
Nr. 2/Juni 2015

GERMAN COURSES
STARTING NEXT AUTUMN
PAGE 23

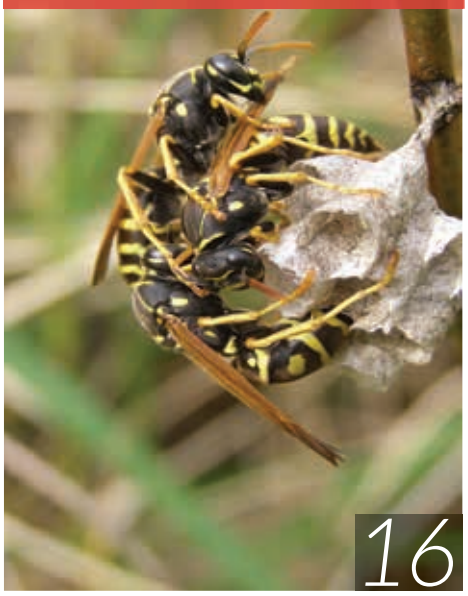
Finding Balance

Inhalte

BEWEGUNG UND RUHE
Weshalb wir Sport für unsere Mitte brauchen



WESPEN IM GARTEN
Vielfalt im Interkulturellen Naturgarten



FREIE FAHRT
Eröffnung des "grünen" ÖJAB-Hauses

JUNG UND TALENTIERT
ÖJAB - Musikwettbewerb

DER JUGEND EINE CHANCE GEBEN
Stipendien in der ÖJAB

04 RÜCK- UND AUSBLICK
Vorwort von Monika Schüssler

05 EDITORIAL
Unser Heftthema
Work-Life-Balance

06 STIMMEN AUS DER ÖJAB
Balance halten?!

07 WANN SIND WIR IM GLEICHGEWICHT
Gedanken von Gerhard Schneider

08 GENERATIONENGESPRÄCH
Ausgleich finden

10 BEWEGUNG ALS AUSGLEICH
Sport gehört zum Alltag

12 ACTION!
Sportliche Events in der ÖJAB

13 UNTERSTÜTZUNG FÜR FLÜCHTLINGE
Benefiz für Greifenstein

14 ÖJAB MONUMENTS
Archivschätze und Aktuelles

16 PLÄDOYER FÜR DIE ARTENVIELFALT
Wespen und ihre Vielfalt

18 GESTERN HEUTE MORGEN
Gedanken von Florian Prodinger

19 MITARBEITERiNNEN IM PORTRAIT
Heimleiterin Judith Kittelmann

20 GREENHOUSE ERÖFFNET
Innovatives Studierendenheim eingeweiht

23 LEARN GERMAN
Germancourses at ÖJAB

24 INTERNATIONALER MUSIKWETTBEWERB
Junge Talente ausgezeichnet

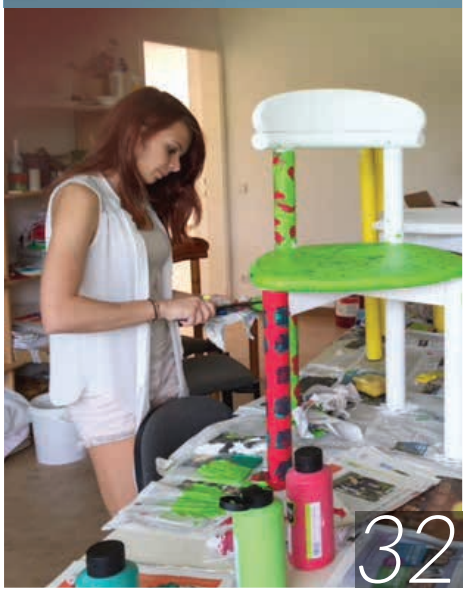
Themenschwerpunkt | freie Artikel/News | Fixrubriken/Kolumnen

40 Seiten

senf

DAS ÖJAB-MAGAZIN ZUM MITREDEN

PRODUKTIONSSCHULE INTEGRAL
Lernen in der Wissenswerkstatt



WERKSCHAU DESIGNFABRIK
Ergebnisse des ersten Jahrgangs

OMAS REZEPTE FÜR STUDIS
Frau Voitls Apfelkuchen

ÖJAB-SPOTLIGHTS
Was bei uns so los ist

25 DONKA DISSANSKA
Gespräch über Ehrenamt und Berufung zur Musik

26 STIPENDIEN DER ÖJAB
Aktuelles und Gespräch mit einem Ausnahmestudenten

28 NACHRUFE
ÖJAB gedenkt ihrer Verstorbenen

30 ÜBER GOTT UND DIE WELT
Sind Kirchen unheimlich?

31 NEUE MEDIEN
Brauchen wir das denn?

32 PRODUKTIONSSCHULE INTEGRAL
Eine Präsentation in Bildern

34 DESIGNFABRIK
Werkschau des ersten Lehrgangs

35 OMAS REZEPTE FÜR STUDIS
Frau Voitls Apfelkuchen

36 ÖJAB SPOTLIGHTS
Ereignisse im Scheinwerferlicht

38 WIR EMPFEHLEN
einen Besuch im Narrenturm

BEITRÄGE:

Herbert Bartl, Lisa Buchinger, Judith Geiger, Marianne Haider, Judith Kittelmann, Mireia Llansol Palazon, Irene Luhn, Wolfgang Mohl, Julius Potzmann, Florian Prodinger, Daniela Schuh, Günther Schlicker, Gerhard Schneider, Eduard Schüssler, Monika Schüssler, Andreas Simeth, Gisela Tonis, Ernestine Voitl, Michael Wenzl.

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung, Mittelgasse 16, 1062 Wien.
Tel.: 01 / 597 97 35-0. Fax: 01 / 597 97 35-889.
E-Mail: office@oejab.at.
Internet: www.oejab.at.

Redaktion: redaktion@oejab.at,

MMag. Judith Geiger (Redaktionsleitung), Telefon: 01 / 597 97 35 / 845.

Mag. Lisa Buchinger (Stellvertreterin), Telefon: 01 / 597 97 35 / 840.

Mag. Wolfgang Mohl (Öffentlichkeitsarbeit), E-Mail: wolfgang.mohl@oejab.at, Telefon: 01 / 597 97 35 / 826

Layout & Graphik: Christian Stipkovits
Druck: Rötzer, Eisenstadt.
Coverfoto: Stefan Sietzen; Models: Sophia Lindtner, Carina Melber, Cyrille Ligony, Andreas Simeth
Fotos Inhaltsverzeichnis:Stefan Sietzen, Marianne Haider, Marianne Weiss, ÖJAB / Judith Geiger, Land OÖ/Kauder, BPI der ÖJAB, Mireia Llansol Palazon, Dana Minarikova, Ines Kanceljak

Redaktionsschluss Senf 3/15: 07. 09. 2015

"senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden" erscheint vierteljährlich und bietet Menschen aus allen Tätigkeitsbereichen der ÖJAB die Möglichkeit über ihre Projekte und Themen zu berichten und ihre Meinungen dazu zu publizieren – intergenerativ und partizipativ.

Es ist das Kommunikationsmedium für Mitglieder, MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Freunde der ÖJAB und informiert über die Arbeit der ÖJAB und über für die ÖJAB relevante Themen.

Die ÖJAB - Österreichische Jungarbeiterbewegung ist eine parteipolitisch und konfessionell unabhängige, Generationen verbindende Jugendorganisation und eine der größten Heimträgerorganisationen Österreichs. Als gemeinnütziger Verein betreibt die ÖJAB Studierenden- und Jugendwohnheime, Altenwohn- und Pflegeheime, Generationenwohngemeinschaften und ein interkulturelles Wohnheim.

Darüber hinaus ist sie in den Bereichen Bildung, Europa und Entwicklungszusammenarbeit engagiert.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

bmfj BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIEN UND JUGEND

FONDS SOZIALES WIEN
Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Liebe MitarbeiterInnen,
Liebe Vereinsmitglieder,

Sehr verehrte Geschäfts- und NetzwerkpartnerInnen!

Die ÖJAB ist in den letzten Jahren stark gewachsen und seit 1. Juli 2014 darf ich in der Position als Geschäftsführerin meine Erfahrung und mein Engagement zu Verfügung stellen – welch vielseitige Herausforderung und verantwortungsvolle Aufgabe.

Wo stehen wir?

Wir sind trotz schwieriger Zeiten ein Betrieb mit gesunden wirtschaftlichen Kennzahlen und aufgrund jahrzehntelanger, beständiger und umsichtiger Arbeit in vielen Bereichen gut aufgestellt. Die Bewahrung dieses Erbes und das Hineinführen in ein zeitgemäßes Auftreten und strategisches Handeln unter Bedachtnahme auf sich ständig ändernde Erfordernisse in einer sich ständig ändernden Zeit werden unsere kommenden Jahre formen.

Wir müssen flexibel sein, dennoch umsichtig und unseren Prinzipien treu bleiben. Das klingt schwierig, ist aber gut machbar, wenn inneres Vertrauen in Kompetenz und Zusammenarbeit unsere Stärke wird und uns nach Außen glaubwürdig macht. Ein Partner, dem man gesellschaftspolitisch mit all seiner gelebten Verantwortung vertrauen kann, das ist ein wunderschönes Ziel. Diesem kann man vieles unterordnen.

Unser Umfeld ist vielgestaltig und ändert sich stetig

Die politische Landschaft in Österreich, viele Jahre enger Finanzsituation und arbeitsmarkt- sowie gesellschaftspolitische Herausforderungen hinterlassen Spuren in Betrieben, am Bildungssektor, im Bereich Förderungen.

Viele Fragen werden aufgeworfen, welche tatsächlich – bzw. Gott sei Dank – immer noch von ***Menschen*** bearbeitet und beantwortet werden, in der täglichen Herausforderung jedes und jeder Einzelnen, welche unser aller Geduld, Einsatz und Hingabe erfordert.

Zunehmende Flüchtlingsthematik in Europa, resultierende Herausforderungen bei Integration & Sprache und Positionierung am Arbeitsmarkt rechtfertigen die Stellung von gemeinnützigen Institutionen und fordern deren vermehrten Einsatz.

Ja, die ÖJAB ist in Österreich als Institution und in vielen Bereichen als Stütze der Gesellschaft unverzichtbar geworden. Viele Gespräche mit NetzwerkpartnerInnen und in der Politik bestätigen dies.

Dennoch ist zu unserer Beständigkeit ein neuer Aspekt hinzugekommen: Unsere Landschaft in der Zusammenarbeit mit unseren PartnerInnen verändert sich rapide, es gilt flexibel und schnell entschlossen Projekte zu evaluieren, mutig zu entscheiden und sorgfältig umzusetzen.

Das Jahr 2015 – ein Jahr der inneren Einkehr für die ÖJAB?

Ein Jahr der Analyse, des Hinterfragens innerer Strukturen, Prozesse und Ausrichtungen ist immer mit viel Arbeit und Kraftaufwand verbunden.

Wir haben seit September ein neues operatives Leitungsgremium der ÖJAB, ein Management-Team, welches von der Mischung aus Erfahrung und energiegeladenem, neuem Wind lebendig

wird. Eine manchmal herausfordernde Konstellation, dennoch mittlerweile unverzichtbar.

Wir haben unsere IT-Abteilung in einem langfristigen Projekt mit notwendigen Investitionen und Restrukturierungen versehen, ebenso weitere Support-Abteilungen der ÖJAB.

Wir haben den Mut, in neue Prozesse einzutreten, Erfahrungen zu sammeln und bei unseren PartnerInnen neue Projekte vorzustellen, welche vor einigen Jahren noch undenkbar gewesen wären.

Somit wird aus einem geplanten Jahr der inneren Einkehr gleichzeitig ein Jahr des Aufbruchs, der Orientierung und des Lernens. Das macht uns Menschen aus: das stetige Miteinander, die Weiterentwicklung und Erneuerung.

In diesem Sinne freue ich mich heute schon, Ihnen zu Jahresende von ersten Früchten unseres Weges berichten zu können. Δ

Herzlichst,
Ihre Monika Schüssler
Geschäftsführerin

Foto: privat

Von Arbeit und Nicht-Arbeit

EDITORIAL

Als ich 2012 gemeinsam mit Freunden eine Reise durch Peru machte, führte uns unser Hotelbesitzer Luis (kostenfrei!) auf den Markt in Ica am Fuße der Anden. Er wollte uns die heimische Kultur und Lebensweise auf authentische Art näherbringen und hielt das für die beste Methode. Wir unterhielten uns mit den VerkäuferInnen, probierten uns durch Delikatessen und exotische Früchte und posierten für Fotos. Die Personen, denen wir begegneten, schienen nicht nur tiefenentspannt, sondern auf dem Markt wirklich zu Hause zu sein. Ins Grübeln über unser Konzept der Arbeit kam ich, als Luis schließlich meinte, dass in Europa – im Vergleich zu den Menschen hier – immer alle so wahnsinnig gestresst seien, weil sie zwanghaft versuchen würden, die Arbeit und den Rest des Tages strikt voneinander zu trennen. Hier in Peru würde das alles ineinander fließen. Da springe man auch während seines Arbeitstages auf, um einen Freund beim Übersiedeln zu helfen oder für die betagte Mutter einkaufen zu gehen, dafür ließe man um fünf Uhr Nachmittag auch nicht den Stift fallen, wenn es dann noch Arbeit gibt.

In unserer aktuellen Ausgabe dreht sich nun alles um „Work-Life-Balance". Aus Sicht des Peruaners sichtlich ein schwachsinniges Konzept, das auf polarisierende Art und Weise versucht, „Arbeit" und „Leben" voneinander zu trennen. Bedeutet das Wortpaar „Work-Life", dass Arbeit das Gegenteil von Leben ist? Und dass wir außerhalb unseres Arbeitsplatzes nicht arbeiten? Welchen Stellenwert hat dann etwa Hausarbeit, Lebensorganisation, Pflege für Kinder und alte Menschen oder ehrenamtliches Engagement? Leben wir nicht eigentlich in einer Work-Work-Balance!? Haben Personen, die sich dazu entscheiden, zu Hause bei Kindern zu bleiben, keine Work-Life-Balance und wie können PensionistInnen, die einen beträchtlichen Teil der unbezahlten Arbeit innerhalb der Gesellschaft leisten, von einer Work-Life-Balance sprechen? Wie geht es Personen, die vollkommen aus dem Leben gerissen sind und weder über Arbeit noch über eine selbstbestimmte Lebensweise verfügen, wie etwa BewohnerInnen in unserem Flüchtlingsheim Greifenstein?

Vielleicht stellen wir uns irregeleitet durch den Begriff „Work-Life-Balance" einfach die falschen Fragen. Tendenziell ist sehr wohl eine Beschleunigung unserer Gesellschaft zu erkennen; Zeit für Pausen gibt es nur noch selten; Langeweile taucht auf, sobald wir nicht dauerbeschallt werden durch E-Mails, soziale Netzwerke, Events und Terminjagd. Kann man sich heutzutage denn überhaupt noch einen Menschen ohne Laptop, iPad oder Handy vorstellen? Somit geht es nicht wirklich um eine Balance zwischen zwei Polen, sondern um einen sinnvollen Rhythmus, der genau das zulässt: Pausen machen, Runterkommen und Abschalten. Also vielmehr um eine Balance in uns. Vielleicht wäre der richtige Begriff daher „Action-Recreation-Rhythmus", der unseren Alltag entschleunigen und somit den Stress minimieren würde, von dem Luis gesprochen hatte.

Die Aufgabe für jedeN von uns ist es herauszufinden, wodurch sich Körper UND Seele erholen können. Ausreichend Schlaf, ausgewogene Ernährung und ein selbstbewusster Umgang mit Aufgaben bilden die Grundlage dafür. Darüber hinaus wäre eine Auseinandersetzung mit der eigenen „Arbeit" essentiell. Was macht Sinn und wo drehen wir uns im Kreis? Als Ausgleich zur „Action" wird dann oft Sport als „Recreation" herangezogen. Andreas Simeth, Sportreferent im ÖJAB-Europahaus beschreibt, welche Möglichkeiten es dabei gibt (Seite 10f). Im Generationengespräch unterhält sich Studentin Gisela Tonis mit Aigen-Bewohnerin Helene Waginger über Work-Life-Balance heute und früher (Seite 8f). Mit einer philosophischen Auseinandersetzung zum Begriff bringt uns BPI-Trainer Gerhard Schneider zum Grübeln (Seite 7). In ihrer Kolumne über Garteln im Interkulturellen Naturgarten eröffnet uns Flüchtlingsheimleiterin Marianne Haider eine Möglichkeit der Rekreation (Seite 16f). Herbert Bartl verrät einen Ort, der Entschleunigung verspricht (Seite 30).

Die Redaktion wünscht eine entspannte Zeit beim Lesen! Δ

Judith Geiger

Foto: Martin Frühmann

STIMMEN aus der ÖJAB

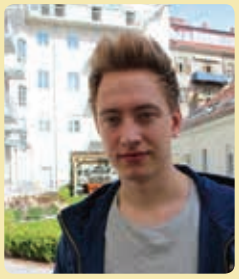
„Wie hältst du Balance zwischen Freizeit und Pflichten?"

Arian Juniku
Leitung ÖJAB-Hauskrankenpflege

Es ist mir wichtig, mich immer motiviert zu fühlen, mich mental abzugrenzen und bewusst die Dinge zu erleben. Mehrbelastungen versuche ich so gut wie möglich zu vermeiden, da diese meiner Meinung nach zu einem Ungleichgewicht zwischen Verpflichtung und Freizeit führen können.
Wenn ich merke, dass ich zunehmend unausgeglichen werde, dann fahre ich am Wochenende mit meiner Familie in die Natur um abzuschalten, wo mich nichts an meinen Alltag erinnert.

Claudia Kroboth
Stationsleitung im
ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing

Ich halte meine Balance durch Bewegung (z.B.: Nordic Walking) in der Weinidylle des Südburgenlands. Zusätzlichen Ausgleich schaffe ich mit Krafttraining zwei Mal in der Woche. Zur Entspannung trägt für mich das Singen in der wöchentlichen Chorprobe bei. Wichtig ist mir das Beisammensein mit Freunden oder meiner Familie in gemütlicher Runde in einem Buschenschank.



Matthias Neuböck
Ehrenamtlicher Mitarbeiter
im ÖJAB-Haus Graz

Mit der Arbeit im Studierendenheim und meinem Medizinstudium kommen in der Woche schon einige Pflichten zusammen, allerdings hängt der Stresspegel sehr stark davon ab, ob eine Prüfung ansteht oder nicht. Meine Balance versuche ich auch im Alltag und vor allem durch Kleinigkeiten zu erlangen; dazu zählen für mich Sport, Musik und meine Freunde. Schwierig wird das vor allem in Prüfungszeiten, wo es als Ausgleich aber umso wichtiger ist.
Im Studierendenheim hat man dazu alle Möglichkeiten.

Boris Puskar
Pflegehelfer im
ÖJAB-Haus Neumargareten

Ich bin seit 2014 in Österreich und arbeite als Pflegehelfer im ÖJAB-Haus Neumargareten. Mit dem Lehrgang zur Nostrifikation meines Diploms habe ich im Jänner 2015 begonnen. Daher habe ich weniger Freizeit als ich möchte. Normalerweise beschäftige ich mich gerne mit meinem Hobby, dem Modellbau von Schiffen, Flugzeugen und Ähnlichem. Da ich derzeit aber Besuch von meiner Freundin habe, nutzen wir das schöne Wetter zum Spazierengehen.

Monika Schüssler
Geschäftsführerin der ÖJAB

Zwischen Verpflichtung und Freizeit verschwimmen positionsbezogen zeitlich Grenzen: Die Frage stellt sich für mich persönlich mehr, wie Verpflichtung eigentlich empfunden wird. Identifikation, Neugier, Auseinandersetzung und Verantwortung werden nicht abgeschalten, wenn frau das Büro verlässt. Gespräche, Entscheidungen, Telefonate klingen nach. Dennoch sind prinzipiell Wochenenden und Urlaub aufgrund sehr langer Arbeitstage „heilig" und werden zumeist mit Freunden, in der Natur, mit Sport und Kultur verbracht. Familie und Freundschaften – daraus schöpfe ich Kraft – neben meinem Beruf!

Foto: "Steinturm auf Steinbrücke" - Steinrund auf www.pixs.de; Some rights reserved

Wann sind wir im Gleichgewicht?

Was bedeutet Work-Life-Balance? Was übersehen wir gerne in diesem Zusammenhang? Dieser Begriff wirft mehr Fragen auf als wir Antworten parat haben. Eine Annäherung.

Mal ganz ehrlich, was würden wir ohne diese wunderbaren englischsprachigen Begrifflichkeiten tun, die unsere schöne deutsche Sprache heute kontinuierlich erweitern bzw. zeitgeistig aufpeppen. Sprachlich gebildet, wie wir sind, erfassen wir natürlich schnell deren Bedeutung und fügen sie sukzessive in unser eigenes Denken und Reden ein. Aber ist uns auch bewusst, welche „Wahrheiten", besser gesagt, welche Ideologien, die diese Begriffe mittransportieren, wir damit mehr oder weniger reflektiert übernehmen?

Unser Umfeld ist vielgestaltig

Womit wir beim Thema dieser Ausgabe angelangt wären: Work-Life-Balance. Ist das nicht eine tolle, geschmeidige Wortkombination? In früheren Zeiten hieß das einfach: Überarbeite dich nicht! Eine Aufforderung, auf Pausen, Ruhezeiten, Phasen der Rekreation und Erholung nicht zu vergessen um im Gleichgewicht, eben in der Balance und im weiteren Sinne gesund zu bleiben. Das verstand man einigermaßen. Das Triptychon des guten Lebens hingegen wirft mehr Fragen auf als wir leichthin beantworten können: Wann arbeiten wir genug respektive zu wenig? Sind Leben und Arbeit Gegensätze? Sind diese Bereiche klar voneinander abzugrenzen bzw. ist das überhaupt sinnvoll? Was ist, wenn wir Freude an unserer Arbeit haben und sie uns in einer gewissen Weise erfüllt? Ist Arbeits-zeit nicht auch Lebens-zeit? Welche Perspektive eröffnet sich für Arbeitslose? Welchen Wert hat ein Leben ohne Arbeit? Definieren sich nicht viele über ihre Arbeit?

Von der zerstückelten Arbeit zum Blick aufs Ganze

Diese Liste ließe sich nach Belieben fortsetzen. Mitunter handelt es sich hier um eine der grundlegenden Diskrepanzen unseres Lebens. – Was ist zu tun? Nach einigem Nachdenken bin ich auf den heute etwas verstaubt oder zumindest seltsam anmutenden marxistischen Begriff der „entfremdenden Arbeit" gestoßen, der mir diesbezüglich recht hilfreich erscheint. Ursprünglich war damit gemeint, dass die Arbeitsprozesse im Laufe der Industrialisierung so kleingliedrig zerstückelt wurden, sodass der/die einzelne ArbeiterIn nicht mehr mit dem Ergebnis, dem Endprodukt seiner/ihrer Tätigkeit konfrontiert war, sondern lediglich ein Rädchen in der großen Maschinerie war und deshalb keinen Sinn mehr darin finden konnte. Gelingt uns heute noch der Blick aufs große Ganze oder geht es nur mehr ums Funktionieren?

Das menschliche Maß als Lösungsansatz

Die Bandbreite zwischen Job, Beruf und Berufung ist eine weite. Selbstverwirklichung in der beruflichen Tätigkeit ist wenigen vergönnt, jedoch könnten wir danach trachten, unsere Arbeitsabläufe zu humanisieren, es geht immer auch um menschliche Bezüge. Dort, wo es ausschließlich um Effizienz und Wettbewerb geht, wo Innovation zum Selbstzweck wird, wo ungesunde Arbeitsbedingungen herrschen, werden Entfremdung und Widerwillen zunehmen. Andererseits kann jedeR Einzelne dazu beitragen, in seinem beruflichen Umfeld das menschliche Maß zur Richtschnur zu machen um so dem unausweichlichen Dilemma, das der Work-Life-Balance anhaftet, ein Stück weit zu entgehen. Δ

Gerhard Schneider

Foto: Gottfried Strasser

Generationengespräch

„Work-Life-Balance“

An einem verregneten Donnerstagnachmittag lernte ich Helene Waginger (W) kennen, die in der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen in Salzburg wohnt. Sehr spontan entschloss sie sich zu einem Interview mit mir über Leben, Arbeit und Freizeit, und wie diese Aufteilung damals möglich war bzw. anders definiert wurde im Vergleich zu heute.

Gisela Tonis (T:) Work-Life-Balance definiert, dass die Lebensbereiche Arbeit und Freizeit bzw. Privatleben getrennt voneinander passieren. Wie sehen Sie das?

W: Ich habe mit 21 Jahren meinen ersten Mann geheiratet, der dann leider verstorben ist. So habe ich meinen dreijährigen Jungen alleine großgezogen, bis er 18 Jahre alt war und ich wieder geheiratet habe. Damals hatten wir keine „Freizeit“. Man hat ein Kind, das Hunger hat und das etwas essen will. Ich habe immer das Geld gespart und erst am Monatsende eingekauft. Ich habe nie Schulden gemacht. Man macht sich keine Sorgen um Freizeit, sondern um sein Kind.

T: Wie haben Sie diese schwere Zeit bewältigt?

W: Ich musste einfach. Ich bin durch dieses „Muss“ stark geworden. Ich habe gelernt, aus allem das Beste herauszuholen. Denn Jammern und Weinen nützt ja nichts.

T: Wie wichtig ist es aus ihrer Sicht, Gleichgewicht zwischen Arbeits- und Privatleben zu halten?

W: Man soll einen Beruf ergreifen, den man gerne macht. Man soll sich in der Früh freuen, arbeiten gehen zu dürfen. Das war bei mir so. Ich bin gerne zur Arbeit gegangen.

T: Welchen Beruf haben Sie ausgeübt?

Ich habe einiges in meinem Leben gemacht. Zum Schluss war ich als Buchhalterin tätig. Ich habe sogar zwei Jahre länger gearbeitet und bin erst später in Pension gegangen. Dafür habe ich 2% mehr Pension kassiert. (beide lachen)

T: Wenn der Beruf Freude macht, denken Sie, dass das auch eine Art von Ausgleich ist?

W: Ja, das denke ich. Meine Enkelin ist mit Leib und Seele Volksschullehrerin. Sie muss nicht arbeiten gehen, aber sie liebt es. Sie hat sich für das Ländliche entschieden. Sie unterrichtet in Unken.

T: Seit wie vielen Jahren arbeitet Ihre Enkelin schon als Volksschullehrerin?

Foto: pixelio.de/ Schwester Klara

„Wegen Bewegegung bin ich gut beinand."

Ausgleich finden in Aigen - Beim Spaziergang in der Natur.

W.: Seit 25 Jahren, das ist auch ihre erste Arbeit gewesen. Das war ihr Wunschberuf und den hat sie durchgesetzt.

T: Hatten Sie neben ihrem Beruf, den Sie gerne ausgeübt haben, eine andere Art von „Ausgleich"?

W: Mein Ausgleich war für mein Kind da zu sein, auch als er schon ein junger Mann war. Als er 18 Jahre alt wurde und den Führerschein gemacht hat, haben wir am Sonntag immer gemeinsam Ausflüge getätigt. Das war eine sehr schöne Zeit. Für einen anderen „Ausgleich" hatte ich damals nicht viel Zeit.

T: Denken Sie, dass Sport und Bewegung zu einem Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben führen können?

W: Bewegung ist sehr wichtig im Leben. Ich bin jetzt 96 Jahre alt, aber ich gehe heute noch jeden Tag ein paar Runden um das Seniorenheim spazieren und mache in der Früh Turnübungen, weil es wichtig für den Körper ist. Wahrscheinlich bin ich auch deswegen noch so gut „beinander". Wenn ich nichts machen würde, dann würde es mir abgehen. Ich freue mich schon darauf, wenn das Wetter wieder schöner wird und ich schwimmen gehen kann.

T: Sie sind noch sehr aktiv.
Ich bewundere das!

W: Ja, nur ins Ausland würde ich mich in meinem Alter nicht mehr trauen, da ich Gleichgewichtsstörungen habe und nicht mehr so gut ohne Stock gehen kann. Man weiß ja nie, was passieren kann.

T: Waren sie schon immer so sportlich? Ist Sport für Sie wichtig?

W: Ja, Sport und Bewegung waren für mich schon immer sehr wichtig. Ich bin früher wandern gegangen, zum Beispiel an den Millstätter See. Ich war auch schifahren, radfahren, bergsteigen und klettern.

T: Wie haben Sie die Zeit für Sport und Bewegung gefunden?

W: Man muss die Bewegung wollen, man darf nicht sagen: „Ach, ich bin müde" und faulenzen.

T: Gab es eine Sportart, die Sie schon immer gerne ausprobieren wollten, aber es nicht getan haben?

W: Als junges Mädchen wollte ich Fallschirmspringen, aber mein Vater hat es mir nicht erlaubt.

T: Das wollte ich auch immer und meine Eltern waren auch immer dagegen. (beide lachen) Aber irgendwann möchte ich es doch noch erleben.
Hat das viel mit Disziplin zu tun, das „wollen"?

W: Ja, Disziplin ist im Leben sehr wichtig; ohne Disziplin erreicht man nichts im Leben und kommt nicht voran. Ich schaue jetzt auch nicht am Tag fernsehen, erst am Abend bis 22 Uhr. Ich lese lieber am Tag, gehe spazieren oder löse Kreuzworträtsel. Am Abend bin ich mit der Welt verbunden.

T: Schauen Sie sich etwas Bestimmtes gerne im Fernsehen an?

W: Die österreichischen und deutschen Nachrichten. Deutschland hat schöne Städte und eine interessante Geschichte.

T: Danke für das schöne Gespräch!

Gisela Tonis

Fotos: pixelio.de/Jürgen Jotzo / ÖJAB

Sport verleiht Flügel

Bewegung ist die Ganzheit aus Körper, Geist und Seele

Bewegung liegt uns in den Genen! Unser Körper ist so konstruiert, dass er Bewegung braucht, um optimal funktionieren zu können. Um zur Gesundheit beizutragen reichen dreißig Minuten täglich aktiver Sport.

Erst wenn durch Bewegung regelmäßig eine bestimmte Menge an Energie umgesetzt wird, funktioniert der Organismus richtig. Bewegung kurbelt den Stoffwechsel an, lässt Muskeln wachsen und hebt die Laune. Sie sorgt für ein gesundes Herz, erhöht das Selbstbewusstsein und fördert die Gehirnaktivität in jedem Alter! Jeder Mensch kann sich bewegen, Freude daran finden und das ganz kostenfrei. Wie und was DU für deinen Körper leicht und schnell machen kannst erfährt du jetzt!

Bewegung ist überall möglich

Grundsätzlich muss man zwischen Alltagsbewegungen und aktivem Sport unterscheiden. Die täglichen 30 Minuten sollten aktiv und eine sportliche Bewegung sein wie zum Beispiel Laufen. Jeder Mensch bewegt sich in seinem Alltag unterschiedlich viel, was hauptsächlich mit dem ausgeübten Beruf zusammenhängt. Auch wenn du einen Bürojob hast, kannst du sehr einfach deinen Bewegungsumfang verdoppeln. Wie? Fahre nicht mit dem Bus zur nächsten U-Bahn Station, wenn der Fußweg nur zehn bis 15 Minuten dauern würde. Verwende keine Rolltreppen und Aufzüge, sondern nütze die Gelegenheit, Stufen zu steigen. Bergauf werden deine Beine gekräftigt, bergab fördert das deine Augen-Beinkoordination. Aufgrund der guten öffentlichen Verkehrsmittel heutzutage musst du dich kaum bewegen, um von A nach B zu gelangen, daher ist es umso wichtiger, jede Gelegenheit zu nutzen, um deinen Körper zu bewegen. Bei schönem Wetter bietet sich das Fahrrad als gesundes Verkehrsmittel an, gerade in Wien kann es durch zahlreiche Radwege und entlehnbare City-Bikes optimal genützt werden.

Kostet Sport Geld?

Um sich sportlich zu bewegen musst du grundsätzlich nicht tief in die Tasche greifen. Sport kann kostenfrei ausgeübt werden, aber du musst dir Zeit nehmen. Im optimalen Fall ist eine Stunde pro Tag für Bewegung und Sport reserviert. Bei der Wahl der Sportart ist es von enormer Bedeutung, dass du dir etwas suchst, was dir Spaß macht, du dir leisten kannst und regelmäßig möglich ist. Sportarten, die beinahe überall möglich sind und nur geringe Anschaffungskosten mit sich bringen, sind beispielsweise Laufen, Freerunning, Fußball, Volleyball, Wandern, Badminton, Frisbee, funktionelles Krafttraining, etc.

Natürlich führst du am besten all diese Sportarten in Vereinen, mit TrainerInnen bzw. in Kursen aus, da du dadurch professionell betreut wirst. Aber mit Selbstengagement und etwas Internetrecherche kannst du dir einiges selber beibringen, was Geld spart.

Welcher Typ bist du eigentlich? Bist du eher Einzel- oder TeamsportlerIn? Brauchst du jemanden, der dich motiviert? Wenn ja, suche dir jemanden, mit dem du gemeinsam Sport betreiben kannst; das können FreundInnen, der/

Fotos: Stefan Sietzen

die PartnerIn, StudienkollegInnen oder TrainerInnen sein. Um Kosten gering zu halten, ist es von Vorteil, wenn du die Möglichkeiten in deiner Umgebung nutzt. Gerade in Studierendenwohnheimen sollte darauf geachtet werden, dass Studierende die Möglichkeit haben, sich ausreichend und günstig zu bewegen, da sich Sport als guter Ausgleich zum kräftezehrenden Studium anbietet. Mit gutem Beispiel geht das ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser voran.

Sport im und ums Europahaus

In sportlicher Infrastruktur bietet das Europahaus einen Fußballplatz, einen Fitnessraum, einen Tischtennisraum und einen Volleyballplatz. Wer nach dem Sport regenerieren möchte, kann zweimal in der Woche die hauseigene Sauna kostenfrei nutzen. Durch die herrliche Lage mitten im Grünen können unterschiedliche Outdoorsportarten ausgeübt werden. Einerseits hast du die Möglichkeit den Lainzer Tiergarten als Wander- bzw. Laufareal zu nutzen, andererseits kannst du den Wienerwald mit dem Mountainbike auf zahlreichen „Single-Trails“ erkunden. Unter den Bikern ist die Lainzer-Tiergartenrunde sehr beliebt, die 25 Kilometer lang mit 600 Höhenmetern der Tiergartenmauer entlang führt. Wenn du weniger der Geländetyp bist, hast du eine tolle Alternative, nämlich den Lauf- und Radweg am Wienfluss, der sich von Hietzing bis zum Auhofcenter erstreckt. Diese Strecke ist in einem sehr guten Zustand, sodass du diese auch mit deinem Longboard oder mit Inlineskates nutzen kannst. In der Umgebung findest du auch die Möglichkeit, Fun- und Trendsportarten auszuüben. In der Nähe des Europahauses befindet sich einer der besten Skaterparks in ganz Wien, auf dem immer reges Treiben herrscht. Weiters grenzt ein Park mit einem Fußball- und Basketballkäfig an unser Studentenheim an, auf dem du Street Soccer und Street Basketball mit deinen FreundInnen spielen kannst. Bei Schlechtwetter kannst du das Penzinger Hallenbad besuchen. Für Fußballfans ist die Lage ebenfalls interessant, da sich die neue Allianz Arena von Rapid in Hütteldorf befindet.

Wenn du der Typ bist, der gerne Kurse wie zum Beispiel Zumba, Aerobic, Jumping, Yoga, Pilates, etc. besuchen möchte, kannst du das Angebot der Sportunion nutzen, die nebenan ihren Hauptsitz hat. Dort befindet sich ebenso ein Tennisplatz, ein Fitness- und ein Saunabereich. Also Möglichkeiten gibt es hier mehr als genug, du musst sie nur nutzen!

Sport macht glücklich und spendet Energie!

Sport ist nicht nur physiologisch für deinen Körper von großer Bedeutung sondern auch psychisch. Beim Sporttreiben werden Glückshormone freigesetzt, die deine Laune und dein Wohlbefinden erheblich verbessern. So ist es beispielsweise sehr empfehlenswert, den Tag mit einem 30-minütigen Morgenlauf zu beginnen und du wirst staunen, mit welcher Energie und Motivation du in den Tag starten kannst. Umso fitter du deinen Körper hältst, desto leichter kannst du deine Aufgaben bewältigen, die dein Alltag mit sich bringt.

Sport bedeutet: Spaß – Freude – Gesundheit – an seine Grenzen gehen – glücklich sein – sich stärken – Naturerlebnis – sich stark fühlen – Energie tanken – mit Freunden Zeit verbringen – lachen – Ziele erreichen – etwas leisten – abschalten – Psychohygiene – Ausgleich – Entspannung – Erholung – Stressabbau – Flexibilität – Gelassenheit – Zufriedenheit

Mein Appell an Euch:

„Nehmt euch die Zeit zum Sporttreiben, es wird euer Leben beflügeln!“ Δ

Andreas Simeth

ACTION! in der ÖJAB

Neben vielen kleinen individuellen Initiativen etwa von Studierenden im ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser (siehe S. 10) veranstaltet die ÖJAB Sport-Events, die zu körperlicher Betätigung einladen.

Einmal ums Rathaus

Beim diesjährigen Friedenslauf rund um das Wiener Rathaus war die ÖJAB wieder mit ihrem Projekt „Straßenkinder in Ougadougou" vertreten. JedeR teilnehmende LäuferIn suchte sich im Vorfeld eineN SponsorIn, mit dem ein Fixbetrag pro gelaufene Runde ums Rathaus vereinbart war. Drei Stunden lang hieß es, Meter und Runden zu sammeln! Für die ÖJAB waren dieses Mal auch einige Spenglerlehrlinge aus dem BPI Längenfeldgasse, angespornt durch Projektassistent Mario Jakic, im Kreis unterwegs. Auch das Schulzentrum Friesgasse war wie schon vergangenes Jahr für unser Projekt auf den Beinen. Einen besonderen Dank aussprechen wollen wir auch den HelferInnen des Vereins ARBA (Association des Ressortisants du Burkina Faso en Autriche), die beim Auf- und Abbau fest mit angepackt haben. Dank der zahlreichen SpenderInnen konnte eine beträchtliche Summe gesammelt werden, die Kindern in Burkina Faso zugutekommt. Δ

Runde auf der Donauinsel

Nachdem der ÖJAB-Lauf im vergangenen Jahr sturmbedingt nicht stattfinden konnte, versammelten sich dieses Jahr umso motiviertere LäuferInnen aus den verschiedenen ÖJAB-Einrichtungen auf der Wiener Donauinsel. Die längste Anreise hatten wohl die Mitarbeiterinnen des ÖJAB-Hauses St. Franziskus in Güssing. Natürlich waren auch viele Studierende dabei, als es um die Bewältigung von zehn Kilometern ging – entweder im Einzel oder in der Staffel. Auch Walking war dieses Jahr eine offizielle Disziplin, in der z.B. ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler ihre Stöcke schwang. Besondere Erwähnung finden soll an dieser Stelle der Gewinner der Königsdisziplin: Im 10 km-Einzel ging Jamal Jombesh aus dem ÖJAB-Haus Greifenstein nach einer sensationellen Zeit von 40:50 über die Ziellinie. Vielen Dank allen Teilnehmenden und den HelferInnen bei der Zeitmessung, dem Auf- und Abbau und auch den GrillmeisterInnen, die für Bratwürstelnachschub sorgten. Δ

Hoch hinaus, Ball flachhalten

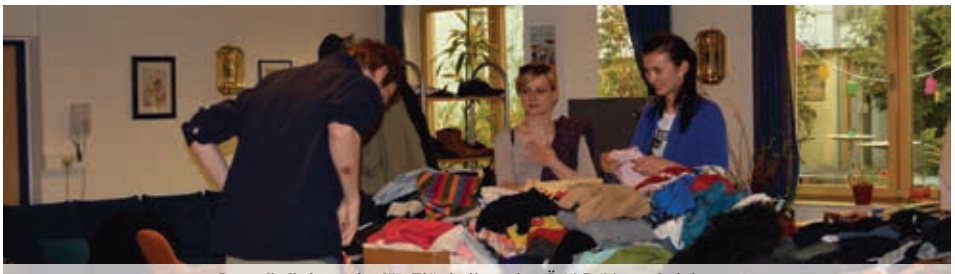
Zwei weitere Spitzenereignisse des ÖJAB-Sports fanden bzw. finden im Juni statt. Zunächst wuchteten wieder viele Teams aus unterschiedlichen Einrichtungen den Fußball über das Grün des „Waldparkstadions" im Rahmen des ÖJAB-Fußballcups (siehe Spotlights Seite 37). Auch dieses Jahr ein voller Erfolg, der von Grillerei und Heimparty des ÖJAB-Europahauses abgerundet wurde. Hoch hinaus wollen auch die TeilnehmerInnen bei der jährlichen Wanderung auf den Waxriegel. Denn am Gipfel im Massiv des Schneebergs wurde vor dreißig Jahren von Jugendlichen aus ÖJAB-Einrichtungen ein Gipfelkreuz errichtet, das auch im Jubiläumsjahr mit einem Besuch beehrt wurde. Δ

Lisa Buchinger

Foto: Lisa Buchinger/ÖJAB

AKTIV für Flüchtlinge

Rund um das diesjährige Jahresmotto „Interkulturelles Miteinander – ÖJAB-Haus Greifenstein" haben in unterschiedlichen ÖJAB-Einrichtungen Benefiz- und Spendenaktionen für das Flüchtlingsheim stattgefunden.



Benefizflohmarkt für Flüchtlinge im ÖJAB-Haus Salzburg.

Angesichts der beinah täglichen Schreckensmeldungen über Kriegsgeschehen und Flüchtlingswellen scheint das diesjährige Jahresmotto aktueller denn je zuvor. Die ÖJAB leistet mit ihrem Haus in Greifenstein schon lange Pionierarbeit in der Flüchtlingsunterbringung.

Goodie-Bags

Im ÖJAB-Haus Salzburg in der Wiener Mollardgasse fand Mitte April ein Flohmarkt statt. Das Wetter spielte mit und so konnten im Innenhof an Stehtischen kleine Snacks wie Kuchen und pikant gefüllte Teigtaschen genossen werden. Ein Kurzfilm über Greifenstein informierte die Gäste über den Spendenzweck. Neben einer Geldspende konnten Heimleiterin Irene Raberger und ihr engagiertes Team auch sieben Goodie-Bags (Hygieneartikel und Süßigkeiten) und einen Kleinbus voll mit Sachspenden für Greifenstein sammeln!

Donaufelder Hilfe

Zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen ist das Motto im ÖJAB-Haus Donaufeld. Nach einer notwendigen Entrümpelung des Lagers wurden brauchbare Sachspenden nach Greifenstein gebracht – eine Win-Win-Situation! Auch das Grillfest im Juni stand im Zeichen der Flüchtlinge und des Sammelns von Spenden.

Kleine Freude auf Reifen

Eine besondere Art der Entrümpelung für die BewohnerInnen von Greifenstein hat sich das ÖJAB-Haus Meidling überlegt. Jene Fahrräder, die Studierende im Haus zurückgelassen hatten, wurden repariert und als Sachspende ins Flüchtlingsheim an der Donau gebracht. Auch andere ÖJAB-Einrichtungen engagieren sich für Sach- und Geldspenden. So wurde sowohl während des bereits legendären B3-Gartenfests des ÖJAB-Hauses Burgenland 3 in der Wiener Bürgerspitalgasse und demnächst auch im ÖJAB-Haus Liesing während des Hoffests für Greifenstein gesammelt. Auch am Lieder- und Kammermusikabend, der wie jedes Jahr in Zusammenarbeit mit der japanischen Jugendorganisation YUAI stattfindet, wird zum Spenden aufgerufen. Ebenfalls in Liesing ist für Oktober ein ganzer Benefiztag mit Vorträgen, Filmen und Musik von, mit und vor allem für unsere Flüchtlinge geplant. Wie jedes Jahr lädt Marianne Haider und ihr Team auch 2015 alle Interessierten ein, zum „Grenzenlos Sommerfest" direkt nach Greifenstein zu kommen und sich dort ein Bild des Zusammenlebens zu machen, verbunden mit Musik und gutem Essen. In der Vorweihnachtszeit bieten die AsylwerberInnen zudem selbstgestaltete Adventkränze zum Verkauf an. Näheres zu kommenden Veranstaltungen: Termine, S. 40. Δ

Lisa Buchinger

Spenden:

Alle Spenden werden zu 100 % für das Projekt Interkultureller Naturgarten und für die AsylwerberInnen im ÖJAB-Haus Greifenstein verwendet und sind steuerlich absetzbar – Registrierungsnr.: SO 1382.
Kontoname: Interkultureller Naturgarten
Tullnerfelder Volksbank; IBAN: AT47 4063 0425 1955 0000; BIC: TUVTAT21XXX

Fotos: Erich Tschokl; Irene Raberger

ÖJAB – MO

MONUMENT

Das ÖJAB-Haus Greifenstein wurde 1949 ursprünglich als Jugendwohnheim eröffnet. Über Jahrzehnte konnten dort Jugendliche aus Österreich und aller Welt einen günstigen Wohnplatz während ihrer Ausbildungszeit finden – in der Natur direkt bei der Donau, aber mit der Bahn in kürzester Zeit im Zentrum Wiens.

Einen kräftigen Schuss Internationalität brachten im Jahr 1966 zehn Brasilianer aus Forquilhinha nach Greifenstein. Nach der Schulbildung kamen sie in Zusammenarbeit mit der „Kongregation der Schulschwestern" nach Österreich, um Fachausbildungen zum Installateur, Elektriker, Automechaniker, Schlosser oder Landmaschinenmechaniker zu absolvieren. Ihre Freizeit verbrachten Sie im und rund um das ÖJAB-Haus Greifenstein. Hobbymäßig waren sie erwartungsgemäß begeisterte Fußballer, hoben eine eigene Sprunggrube aus und setzten Weinstöcke. In einem Artikel im „Österreichischen Jungarbeiter" wurden sie folgendes gefragt: „Ist es nicht schön, daß ihr gleich neben der Donau wohnt?" – „Doch, aber wieso heißt sie blaue Donau?" Δ

Lisa Buchinger

Fotos: ÖJAB-Archiv; Lisa Buchinger; Denise / pixelio.de; stylepark.com

nuMENTS

MOMENT

Im ÖJAB-Haus Greifenstein öffneten sich an zwei Tagen im Mai die Türen zum „Interkulturellen Naturgarten Greifenstein". Marianne Haider, die Leiterin des Hauses, präsentierte mit ihren stolzen GärtnerInnen die bunt angelegten Hochbeete. Betreut werden diese von BewohnerInnen des Hauses, die sich durch das Anbauen von Pflanzen nicht nur die Zeit vertreiben, sondern auch Wissen um die Pflege von Nutzpflanzen sammeln. Diese Arbeit bietet zudem die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse zu erweitern. Außerdem standen diverse Pflanzen, Nistkästen und Nützlingshäuser zum Verkauf, die in Greifenstein gefertigt wurden. Die Einnahmen kommen den Flüchtlingen zugute, die im ÖJAB-Haus Greifenstein auf Ihren Asylbescheid warten.

Lisa Buchinger

Ein Plädoyer für die Artenvielfalt!

Natur- und Artenschutz rund ums ÖJAB-Haus Greifenstein.

„Nichts im Universum ist ohne Wert, denn die Natur tut nichts vergeblich."
Aristoteles

Fotos: Marianne Haider

Der „Interkulturelle Naturgarten", der sich rund um das ÖJAB-Haus Greifenstein erstreckt, hat nicht nur für seine „menschlichen BewohnerInnen" und deren Gäste einiges zu bieten. Teilhabe an diesem Naturerlebnis sollen auch Senf-LeserInnen aus der Ferne erhalten.

Wespen

Durch das Bienensterben sorgen gerade die Honigbienen seit langem für heftige Diskussionen. Seit einem Jahr haben auch einige Honigbienenstöcke in unserer Wiese „Zuflucht“ gefunden. Der Imker war auf der Suche nach einem neuen Standort, da in der Nähe des alten Platzes Insektizide versprüht wurden. Wie bei den Bienen gibt es auch bei den Wespen – neben den Staaten bildenden Tieren – Arten, die solitär leben. Ihre Brutbiologie ist denen der Solitärbienen sehr ähnlich. Als Nahrungsvorrat wird bei den Honigwespen Pollen und Nektar eingetragen. Bei den übrigen Solitärwespen besteht er aus Insekten oder Spinnen.

Die Einzelgänger

Lehmwespen nisten in größeren Gemeinschaften an Sandhängen. Der schornsteinförmige Nesteingang wird aus Lehm gebaut. Die Brutkammern werden mit Rüsselkäferlarven bestückt.

Sandwespen graben ihre Bruthöhlen in offenen Sandflächen. Als Futter für die Larven werden große unbehaarte Raupen, die mit einem Stich gelähmt werden, eingetragen.

Die Larven der bunten Goldwespe leben parasitisch von der Gemeinen Schornsteinwespe. Die Weibchen graben bereits verschlossene Nester auf, um ihre Eier an die verpuppte und eingesponnene Larve ihres Wirts zu legen, von der sich dann die schlüpfende Goldwespenlarve ernährt.

Schlupfwespen sieht man sehr häufig auf Doldengewächsen (Wilde Möhren, Dill, etc.). Ihre Larven parasitieren bevorzugt in Schmetterlingsraupen.
Schlupfwespen stechen die Raupe bzw. auch Käferlarve an und platzieren mit Hilfe ihres Legestachels ein Ei im Körperinneren des Wirtes. Die daraus geschlüpfte Larve frisst zuerst die weniger wichtigen Teile des Wirts. Erst kurz vor der Verpuppung werden auch die lebenswichtigen Organe verspeist. Die Schlupfwespen spielen eine bedeutende Rolle in der Schädlingsdezimierung, da viele Schadraupen zu ihren bevorzugten Wirten für den Nachwuchs gehören.

Die Geselligen

Staaten bildende Wespen leben nur einen Sommer lang. Lediglich die befruchteten Jungköniginnen suchen sich einen geschützten Platz zum Überwintern. Ausgewachsene Wespen ernähren sich vorwiegend von Pflanzensäften. Ihre Larven füttern sie mit Fliegen, Schmetterlingsraupen, Bienen und anderen Insekten bzw. deren Larven.
Manchmal findet man in der Natur kleine Wespennester, die an geschützten Orten angebracht wurden und keine Schutzhülle besitzen. Diese kleinen Kunstwerke wurden von den Feldwespen angelegt. Ihre Nester bestehen aus bis zu 60 Zellen. Da Feldwespen äußerst friedlich sind, kann man sie sehr gut beobachten.

Die Verkannten

Unsere größte heimische Wespenart ist die Hornisse. Hornissen sind nicht gefährlicher als andere Wespen. Sie sind sogar wesentlich friedlicher und halten sich im Allgemeinen vom Menschen fern. Aggressiv werden sie nur, wenn sie sich bzw. ihren Staat bedroht sehen. An die 1000 Hornissenstiche wären nötig, um einem gesunden, erwachsenen Menschen durch die Giftwirkung in Lebensgefahr zu bringen.
Hornissen gehören mittlerweile zu den geschützten Arten und dürfen nicht getötet werden. Ein Hornissenvolk verfüttert täglich bis zu einen halben Kilogramm Insekten (hauptsächlich Fliegen) an die Brut. Δ

Marianne Haider

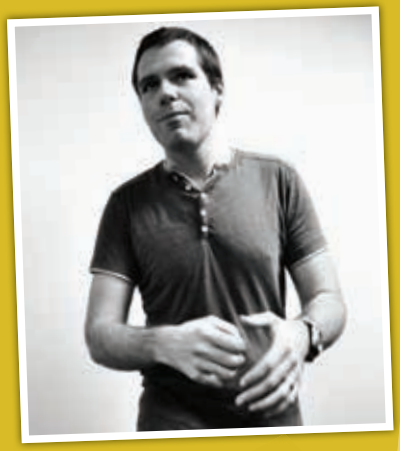
Spendenkonto

Konto: Interkultuereller Naturgarten
Tullnerfelder Volksbank,
IBAN: AT47 4063 0425 1955 0000
BIC: TUVTAT21XXX

Feldwespen rangeln sich um Heimplatz.

Bunte Goldwespe post für unsere Linse.

Gestern Heute Morgen



Personen aus der ÖJAB erzählen, was sie mit diesen Stichwörtern verbinden. Platz für Gedankenspiele!

Mein Vater, der Weltraum und Ich

Als ich ein Teenager war beschrieb mein Vater mir das Mitverfolgen der Mondlandung. Man stelle sich nur die Zeit damals vor. Der Krieg ist erst seit knapp 15 Jahren vorbei, kein Internet, Farbfernsehen war erst ein paar Jahre alt.

Als ich damals mit meinem Vater über die Mondlandung redete, startete die Rosetta Sonde. Ich war gerade von der Unterstufe in die Oberstufe eines Gymnasiums gewechselt.

Zehn Jahre später erreicht die Rosetta Sonde ihr Ziel, einen Kometen. Während des Touchdowns des Philae-Landers, einem Gerät, das von der Rosetta-Sonde auf den Kometen heruntergelassen wurde, saß ich vor einem Hörsaal der Hauptuni und verfolgte mit einem Smartphone die Liveübertragung. Ich musste unweigerlich an meinen Vater denken, der die Mondlandung mitverfolgt hatte.

Die Rosetta Mission war nicht übermäßig gefährlich aber umso beeindruckender, wenn man den Weg bedenkt, den die Sonde zurückgelegt hatte.

Meilenstein wie Mondlandung

Die ESA verglich die Landung auf einem Meteor mit der Mondlandung als Meilenstein in der Geschichte der Raumfahrt. Nachdem jetzt auf einigen Himmelskörpern bereits Sonden gelandet sind, stellt sich die Frage, was für die Zukunft geplant wird.

Als ich das erste Mal von einer Marsmission hörte war ich ein Teenager und Präsident Bush, ‚forderte' einen Menschen auf den Mars zu schicken. Damals wie heute erscheint eine Marsmission noch immer wie Suizid. Tatsächlich beschäftigt sich aber heutzutage die NASA mit dem Thema, in etlichen Versuchen bereiten sie die Daten vor, die notwendig sind um die riesige Distanz zwischen Erde und Mars zu überwinden. Zwischen der Landung der Philae-Sonde und der Mondlandung sind keine fünfzig Jahre vergangen.

Vermutlich konnte sich auch im Jahr 1969 niemand Details zur Rosetta-Sonde vorstellen, als Menschen auf dem Mond landeten.

Vorstellungen über die Zukunft?

Daher versage ich in gewissem Maße darin mir vorzustellen, was ‚Morgen' sein wird. Klar, sich die nahe Zukunft vorzustellen, wie Wahlergebnisse und Spritpreise, ist nicht allzu schwierig, aber über eine fünfzig Jahre entfernte Zukunft nachzudenken, erscheint mir so gut wie unmöglich. Alleine wenn man den Fortschritt und die Änderungen in einem einzigen Teilgebiet der Wissenschaft oder Politik betrachtet, ist kaum etwas so geblieben, wie es im Jahr 1969 war.

Was für mich für das Morgen bleibt ist meine Neugier auf alles Neue und ein positiver Optimismus, denn vielleicht verfolgen meine Kinder den ersten Menschen am Mars, so wie mein Vater die Mondlandung. Δ

Florian Prodinger

Fotos: Christian Stipkovits

MitarbeiterInnen im Portrait

Judith Kittelmann

Bei der ÖJAB seit ...	... 1995 als damalige Bewohnerin, seit 2005 als Angestellte, seit 2015 als Heimleiterin.
Das hat mich zur ÖJAB gebracht	Mein Studium in Wien
Das ist ein toller Mensch	Da habe ich niemanden Speziellen
Das mag ich gar nicht	Verallgemeinerungen und Intrigen.
Dabei kann ich nicht widerstehen	Am Wochenende mal länger liegen zu bleiben.
In der Zukunft ...	... bleibt hoffentlich alles so gut wie jetzt, oder wird besser.

Als ich vor fast 20 Jahren nach Wien kam um mein Zimmer im ÖJAB-Haus Donaufeld zu beziehen, dachte ich nicht, dass ich gekommen bin, um bei der ÖJAB zu bleiben. Nach meinen Tätigkeiten als ehrenamtliche Mitarbeiterin und Sekretärin im ÖJAB-Haus Donaufeld sowie im ÖJAB-Haus Dr. Rudolf Kirchschläger bin ich nun Heimleiterin im GreenHouse. Das Haus stellt auf mehreren Ebenen eine große Herausforderung dar.

Das Besondere des Hauses spiegelt sich, wie schon erwähnt, in mehreren Ebenen wider. Zum ersten sitzen drei Betreiber (OeAD, ÖJAB und WBV-GPA, die gleichzeitig Errichter des Hauses ist) unter einem Dach. Die Verwaltung des Hauses und Betreuung der Studierenden obliegt der ÖJAB, die mich als Heimleiterin bestellt hat. Zum zweiten handelt es sich um ein Passivhaus bzw. ein (hoffentlich) Plus-Energie-Haus. Sämtliche Geräte sind hoch energieeffizient, die Beleuchtung besteht nur aus LED und wir bekommen demnächst eine Solaranlage, die am Dach montiert wird. Die Energie, die durch die Solarpaneele erzeugt wird, wird in einem eigenen Batterieraum abgespeichert und kann danach wieder ins Netz eingespeist werden.

Seestadt

Eine weitere Herausforderung stellt auch die neu errichtete Seestadt dar. Im Moment haben wir in der Seestadt noch keinen Nahversorger, der zu Fuß erreicht werden kann, geschweige denn Lokale oder sonstige Geschäfte. Die Seestadt selbst wird in den nächsten 15 Jahren eine Baustelle bleiben, bevor sie ihr endgültiges Gesicht bekommt. Da aber nicht nur die Seestadt, sondern auch deren BewohnerInnen neu sind, müssen auch hier erst Strukturen gefunden werden. Das Studierendenwohnheim übernimmt dabei die Rolle, ein wenig Leben in die Stadt, die noch keine ist, zu bringen. Manche mögen das, andere weniger. Allerdings war es von den PlanerInnen beabsichtigt, das Haus „mitten rein zu setzen", damit die Seestadt belebt wird.

BewohnerInnen

Die Studierenden sind aufgrund des OeAD sehr international und kommen aus allen Ecken dieser Welt. Das Fehlen diverser Unterhaltungsmöglichkeiten (Lokale usw.), bringt die Studierenden dazu, sich im Haus sehr gut zu vernetzen. Facebook und WhatsApp sei Dank waren viele von ihnen schon in der ersten Woche wunderbar organisiert. Das Haus lebt und all die Angebote, die es bietet werden von den BewohnerInnen dankend angenommen. Auch die Unterteilung des Hauses in die drei Bauteile Erde, Luft und Sonne (jede Organisation ist in einem der Bauteile untergebracht), fallen den Studierenden nicht auf. Gemeinschaftsküchen und Fernsehräume werden über Bauteile und Organisationen hinweg genutzt.

Zukunft

In der (nahen) Zukunft wird es eine Herausforderung sein, die Studentenschaft in die Nachbarschaft zu integrieren, bzw. auch ein wenig Toleranz von der anderen Seite zu bekommen. Aber auch da sind einige unserer Studierenden sehr engagiert und ich denke, dass wir auch diese Herausforderung noch gemeinsam meistern werden. Δ

Judith Kittelmann

Foto: Marianne Weiss

Wohnbaustadtrat Michael Ludwig (3. v. l.) und Bezirksvorsteher Ernst Nevrivy (neben ihm) mit symbolischem GreenHouse-Schlüssel. Die GeschäftsführerInnen der drei Heimträger Monika Schüssler (2. v. r.), Günther Jedliczka (ganz li.) und Michael Gehbauer (ganz re.). ÖJAB-HeimbewohnerInnen Gisela Tonis und Abdullahi Abdinuur.

Feierliche Eröffnung des GreenHouse

Ökologisches Wiener Studierenden-Wohnheim nahm den Betrieb auf

Seit 1. März 2015 wohnen rund 300 Studierende im GreenHouse in der Seestadt Aspern. Mit der „Universitäts-Linie" U2 fahren sie zu den Wiener Unis. Das weltweit energieeffizienteste Studierenden-Wohnheim wurde am 14. April 2015 feierlich eröffnet.

Sensoren in hochwärmegedämmten Zimmern messen den CO_2-Gehalt und „wissen", wann die Lüftungsanlage mehr oder weniger Frischluft zuführen muss. Zwei energieoptimierte Rotationswärmetauscher gewinnen 85% der Wärme sowie die notwendige Luftfeuchtigkeit im gesamten Haus zurück. Die Aufzüge arbeiten mit Bremsrückgewinnungsenergie und kommen ohne Öl und Maschinenraum aus. Die Dachfläche wird zur Gewinnung von Sonnenenergie mit Photovoltaik genutzt. Ein Batteriespeicher erhöht im Stromverbrauch des Wohnheims den Anteil an selbst produzierter Energie. Alle Geräte, von Mikrowellenherden über Dunstabzugshauben und Lüftungsventilatoren bis zu Wasser- und Heizungspumpen wurden einzeln vor dem Kauf getestet – nur hochenergieeffiziente Geräte (im Regelfall ohne „Standby"-Energieverbrauch) wurden zugelassen. Heizungs- und Warmwasserleitungen im Haus sind über das übliche Maß hinaus gedämmt. Eine lichtoptimierte Architektur und energiesparende LED-Lampen mit Bewegungsmeldern und Helligkeitsreglern reduzieren den Lichtenergieaufwand auf ein Minimum. Energienutzung und CO_2-Emissionen werden im Rahmen eines Forschungsprojektes der Seestadt Aspern von „Aspern Smart City Research" evaluiert.

Das sind nur einige Beispiele für die ökologischen Besonderheiten des neuen Studierenden-Wohnheims GreenHouse in der Wiener Seestadt Aspern, Sonnenallee 41, 1220 Wien. Die 313 Wohnplätze teilen sich gleichmäßig auf drei Gebäudeteile auf, die die Namen „Erde", „Sonne" und „Luft" tragen und durch Symbolfarben gekennzeichnet sind. Drei gemeinnützige Heimträger-Organisationen vergeben die Wohnplätze in je einem Gebäudeteil: die ÖJAB im

Die GreenHouse-Architektinnen Alexandra Frankel (li.) und Martina Feirer.

Hausteil „Erde", die WBV-GPA (Wohnbauvereinigung für Privatangestellte gemeinnützige Ges.m.b.H.) im Hausteil „Luft" und die OeAD-WV (Österreichischer Austauschdienst-Wohnraumverwaltungs GmbH Wien) im Hausteil „Sonne". Die Heimleitung des gesamten

Fotos: www.weissphotography.at

Eröffnungsfeier im Eingangsbereich des GreenHouse.

„Ireen" begleitete die Eröffnungsfeier musikalisch.

GreenHouse liegt in den Händen der ÖJAB. (www.oejab.at/greenhouse.)

Eröffnungsfeier: „Vertrauen durch persönlichen Kontakt"

Am 14. April 2015 luden WBV-GPA, OeAD-WV und ÖJAB zur gemeinsamen Eröffnungsfeier. Wohnbaustadtrat Michael Ludwig betonte, dass die Stadt Wien anders als der Bund sehr wohl weiterhin die Errichtung von Studierendenwohnheimen wie z.B. des GreenHouse finanziell unterstütze. Bezirksvorsteher Ernst Nevrivy lud die BewohnerInnen ein, Bewegung und Leben in das Wohnheim zu bringen. Martina Feirer und Alexandra Frankel von der aap.architekten ZT-GmbH schilderten den langen Entwicklungsprozess des GreenHouse und rechneten vor, dass rund 650 Menschen unmittelbar an der Planung und Errichtung beteiligt gewesen seien.
Alle Entscheidungen seien von den drei Partnern gemeinsam getroffen worden, betonte der Geschäftsführer der Errichterin WBV-GPA, Michael Gehbauer. Günther Jedliczka, Geschäftsführer der OeAD-WV, hob die ökologischen und internationalen Ziele des GreenHouse hervor. – „Nur ein Mensch kann vermitteln, was wir vermitteln wollen: Toleranz, soziales Engagement und intergeneratives Denken und Handeln", beschrieb ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler den Grund, warum in ÖJAB-Häusern hauptamtliche HeimleiterInnen wohnen. Um „den Mikrokosmos des Wohnheims zu erleben und mitzugestalten", brauche es Vertrauen, das im persönlichen Kontakt entstehe – genauso wie es auch zwischen den drei GreenHouse-Heimträgern in diesem Wohnheimprojekt entstanden sei.

Interreligiöse Segnung

Der christlich-katholische Weihbischof Franz Scharl, die christlich-evangelische Pfarrerin Ingrid Vogel und der Islamgelehrte Wolfgang Bauer segneten das GreenHouse interreligiös. „Neugier ist das, was uns auf den Weg bringt", formulierte Vogel für die Studierenden im GreenHouse. Bauer würdigte das „Bekenntnis zu den Religionen" als ein „starkes Zeichen der gegenseitigen Anerkennung und der Gemeinsamkeit".
Als ÖJAB-Heimbewohnerin kam Studentin Gisela Tonis zu Wort. Sie betonte, das Gemeinschaftserlebnis im Studierendenwohnheim mache tolerant und erweitere den eigenen Horizont. „Wenn Investorengruppen die Menschlichkeit wegrationalisieren, geht viel verloren", kritisierte sie den aktuellen Trend zu teuren, gewinnorientierten Studierendenheimen. Die Stadt Wien, die nach wie vor Studierendenheime fördere, wirke dem entgegen. Michael Gehbauer überreichte abschließend Heimleiterin Judith Kittelmann symbolisch den GreenHouse-Schlüssel.

Die Band „Ireen" – Lena Themeßl, Michael Blaßnig und Tobias Pöcksteiner – umrahmte die von Daniela Swoboda moderierte Eröffnungsfeier. Zum Abschluss intonierte das Bläserquartett der Johann-Sebastian-Bach-Musikschule Wien die Europahymne. Geführte Rundgänge durchs Haus und ein Buffet folgten. Die anschließende Eröffnungsparty dauerte noch bis in die Nachtstunden.

Wolfgang Mohl

MAKE it POSSIBLE | 4G LTE

HUAWEI

FORM VOLLENDET

HUAWEI Ascend P7

Super flaches Design
Nur 6,5 mm dünn mit Cover aus gehärtetem und bruchbeständigem Spezialglas.

High End Kameras
13 Megapixel Kamera für perfekte Fotos bei wenig Licht sowie 8 Megapixel Front Kamera mit Panorama Selfie Funktion.

Energiesparend
Besonders geringer Batterieverbrauch und extrem langanhaltender Akku.

consumer.huawei.com

Attention!

Learning German might cause growth

Ever heard of a person with tomatoes on his/her eyes? Can you sometimes understand only „train station"? Have you ever been to a party where the bear tap-dances? No? Well, than you never tried to explain the world with German words! Give it a try and discover a new world!

The German language is using some remarkable and to outsiders really baffling idioms, which leave non-German-speakers completely slack-jawed. Learners of this language might ask themselves whether they didn´t catch the right words or they´re missing the point of the conversation. German is a pretty figurative language, so it might happen that suddenly someone has tomatoes on his/her eyes, which simply means that he/she is oblivious to what is going on around him/her. A party where the bear is tap-dancing isn´t a dangerous thing; it just means you are having a great party-time. And if you are really lost in a confusing discussion with a German-speaking native you can come out of the closet and confess that you are only understanding „train station", which means that all is Greek (or in this case German) to you . Mark Twain once declared: „A gifted person ought to learn English in thirty hours, French in thirty days, and German in thirty years." In his words learning German seems like a lifelong task, but it is also a challenge, an opportunity of widening the horizon and entering a new world. Now, thirty years are a pretty long time, but to be honest: If you didn´t manage to learn this language in a shorter time, I see no chance for you to do so within 30 years. And if nothing helps, let me give you the best advice: Where you learn a language the easiest is in bed or in argument. ☺ Until then, it is advisable to prepare for these occasions in a German course. In desperate times, where you are certain about never ever reaching the targeted level, remember that with *lifelong learning* (LLL) you prevent Alzheimer´s. German will be a faithful companion for this aim. Moreover, constant and permanent growth of personality and knowledge is a main aspect of a healthy work-life-balance and can be reached only by learning new things. So give German a chance. We support you! Δ

Judith Geiger

informations

German courses – winterterm 2015/16 *(13.10.2015 - 19.01.2016)*
levels: *A1, A2, B1, B2*
fee: *€ 200 (80 teaching units)*

More Information:
learngerman@oejab.at
www.bpi-akademie.eu
01 / 597 97 35 – 845 (Judith Geiger)

Fulminante Darbietungen beim Musikwettbewerb im ÖJAB-Haus Johannesgasse. Die drei PreisträgerInnen (l.u.) überzeugten durch ihre außergewöhnliche Begabung und ihre Hingabe zur Musik. Walter Würdinger (l.o.) kürt die Jungmusiker, Donka Dissanska organisiert den Abend (Unten Mitte).

V. Internationaler ÖJAB-Musikwettbewerb

Zum insgesamt fünften Mal in zehn Jahren ging am 26. März 2015 der erstklassige Musikwettbewerb der ÖJAB im Antonio-Vivaldi-Saal des ÖJAB-Hauses Johannesgasse über die Bühne. Die Jury durfte sich einen Tag lang hervorragende Leistungen anhören.

Die künstlerische Leitung übernahm die Violinistin Donka Dissanska gemeinsam mit Stv. Geschäftsführer der ÖJAB Josef Wimmer und Heimleiter Mag. Konrad Prommegger.

Die hochkarätige Jury setzte sich aus Prof. Siegfried Führlinger, M° Alessandro Pagliazzi, Mag. Konrad Prommegger, Maestro Paolo Rumetz, em.o.Univ.-Prof. Walter Würdinger, Univ. -Prof. Dr. Susana Zapke und o.Univ.Prof.Mag.art. Edward Zienkowski zusammen.

Die Jury verkündete ihr Urteil am Ende des Tages, an dem Darbietungen aus den unterschiedlichsten Fächern wie beispielsweise Akkordeon, Gesang oder Ensemblemusik erbracht wurden.

Konzertabend

Spannend für TeilnehmerInnen wie Gäste wurde es ab 19.30 Uhr. Juryvorsitzender Walter Würdinger gab die Preisträger des internationalen Wettbewerbs bekannt, die dann ihre gewählten Stücke in voller Länge vortragen durften.

Der dritte Preis ging an den chilenischen Pianisten Hugo Alonso Llanos Campos, der Stücke von Claude Debussy und Frédéric Chopin zum Besten gab. Die beiden Spitzenplätze gingen an zwei Violinistinnen: die zweitplatzierte Chang-Yuan Ting (Taiwan/Kanada) präsentierte „Faust" von Wieniawski. Die erste Preisträgerin des Abends stammt ebenfalls aus Taiwan – Sophie Wang mit ihrer aus dem Jahr 1760 stammenden Violine von Gaspare Lorenzini. Bereits als Achtjährige konnte sie mit einem Stipendium ihr Violinstudium in Deutschland beginnen und studiert nun in Wien. Am Klavier begleitet von Greta Benini begeisterte sie mit dem Violin Concerto No. 2 von Béla Bartók und der „Caprice d´après l´Etude en forme de Valse" (Op. 52) von Camille Saint-Saëns.

Die Preisvergabe übernahm ÖJAB-Vizepräsident Mag. Günther Schlicker zusammen mit Dipl.Ing. Oskar Böck, der den Sponsor Cofely vertrat. Die Geldpreise wurden zudem noch von Value Holding gesponsert. Im Anschluss waren alle Gäste und TeilnehmerInnen zu einem Glas Wein eingeladen. Δ

Lisa Buchinger

Fotos: Donka Dissanska; ÖJAB / Judith Geiger; Marc Biarnès; josh james

Musik ist mein Beruf und mein Hobby

Ein Gespräch mit Donka Dissanska über ihr Leben als Musikerin und Pädagogin sowie über ihr ehrenamtliches Engagement in der ÖJAB.

Der Internationale ÖJAB-Musikwettbewerb ging heuer schon zum fünften Mal über die Bühne.

Ja, stimmt, aber in einem sehr langen Zeitraum. Der erste Musikwettbewerb war im Jahre 2005, damals habe ich noch selbst teilgenommen.

Was war dieses Jahr Ihre Aufgabe?

Meine Aufgabe war heuer wieder die Gesamtorganisation (Planung, Durchführung, Akquirierung, Jury-Organisation, etc.).

Wie profitieren die MusikerInnen von diesem Wettbewerb?

Der wichtigste Preis ist, dass sie eine Auftrittsmöglichkeit bekommen. Dazu kommt außerdem der Geldpreis, gestiftet diesmal von Cofely und Value Holding.

Mich hat fasziniert, wie sich z.B. die beiden sehr jungen Preisträgerinnen aus Taiwan hier im Ausland zurechtfinden.

Das ist so bei MusikerInnen; wir fangen sehr früh an zum Musizieren, schon mit vier oder fünf Jahren. Dahinter stecken viele Stunden harter Arbeit, einerseits vom Schüler, andererseits von Lehrer und Eltern. Aber auch Wettbewerbe wie dieser tragen zur Entwicklung bei.

Unter den TeilnehmerInnen gab es eine große Vielfalt.

Richtig, das macht es für die JurorInnen natürlich besonders herausfordernd.

Fällt der Vergleich dann nicht sehr schwer?

Naja, man sieht schon, wenn etwas herausragend ist. Aus dem ÖJAB-Wettbewerb sind schon viele gute MusikerInnen hervorgegangen. Manche sind jetzt bei den Wiener Philharmonikern oder machen eine Solokarriere. Ich bin mir sicher, die GewinnerInnen dieses Jahres machen auch ihren Weg.

Wieso engagieren Sie sich ehrenamtlich in der ÖJAB?

Ich bin auf die ÖJAB gestoßen, als ich im Jahre 1995 nach Wien gekommen bin um Violine zu studieren. Ich habe 15 Jahre im ÖJAB-Haus Donaufeld gewohnt. Dort habe ich bei meinen musikalischen Aktivitäten und Ideen immer Unterstützung erhalten. Ich war zum Beispiel Musikreferentin. Wir hatten bis zu hundert Musikstudierende und viel zu wenig Übungsräume. Ich organisierte auch unzählige kleine Konzerte. Der Kontakt zur ÖJAB ist bis heute geblieben. Hauptberuflich bin ich Musikpädagogin in der Albrechtsberger Musikschule in Klosterneuburg, und unterrichte Viola und Violine.

Wie bringen Sie Freizeit und Arbeit unter einen Hut? Verschwimmen diese Bereiche manchmal?

Bei mir ist das immer sehr vermischt. Denn eigentlich sind mein Beruf und mein Hobby ein und dasselbe – weil ich Musikalität liebe und lebe und lebenslang leben möchte. Die Macht und Auswirkung der Musik ist einzigartig. Sie prägt uns von Geburt an, berührt uns im tiefsten Inneren und kann uns zu Höchstleistungen treiben! Verschiedene Musikstile können uns doch in den Bann ziehen. Wir verschaffen jungen KünstlerInnen öffentliche Auftrittsmöglichkeiten, die für ihre weitere Entwicklung sehr wichtig sind. Dafür möchte ich mich gerne einsetzen und ich danke der ÖJAB, dass sie dies so großartig unterstützt.

Bald steht auch schon das nächste Ereignis ins Haus, nämlich der ÖJAB Lieder- und Kammermusikabend am 23. Juni 2015 im ÖJAB-Haus Johannesgasse.

Genau! Auch da werde ich wieder die künstlerische Leitung übernehmen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Lisa Buchinger

Fotos: ÖJAB / Judith Geiger

Die diesjährige Kirchschläger-Stipendiatin Magdalena Baumgartner mit Eduard Schüssler, Walter Kirchschläger, Monika Schüssler u. Josef Pühringer.

Die Promotion „sub auspiciis" gab Michael Schindelegger die Möglichkeit, dem Bundespräsidenten die Hand zu schütteln.

STIPENDIEN DER ÖJAB

Das Sommersemester bedeutet für Studierende: Die ÖJAB vergibt wieder Stipendien! Mit verschiedenen Kooperationen war es auch dieses Jahr möglich, im Studium erfolgreiche, aber finanziell benachteiligte BewohnerInnen durch die Finanzierung eines Heimplatzes zu unterstützen.

Reflexion über Smartwatches

In Kooperation mit Huawei, einem der weltweit führenden Telekommunkationsunternehmen, lud die ÖJAB sozial bedürftige Studierende ein, sich für das Huawei-Stipendium zu bewerben. Kriterium war nicht nur soziale Bedürftigkeit und ein guter Studienerfolg der KandidatInnen, sondern auch ein Aufsatz. Für ihre Gedanken zum Thema „Smartwatches & Co: Nette Accessoires oder Technologie der Zukunft?" werden drei Studierende im Juni ausgezeichnet.

Liese Prokop und Josef Pühringer

Diese beiden LandespolitikerInnen sind Namensgeber für zwei weitere Stipendien der ÖJAB. Für das Liese-Prokop-Stipendium kamen BewohnerInnen der ÖJAB-Häuser Niederösterreich 1 und 2 in Frage. Überzeugen konnte Stefanie Schneckenreither – herzlichen Glückwunsch! Einen gratis Heimplatz im Salzburger ÖJAB-Haus bekam Sonja Müller. Die Oberösterreicherin konnte mit ihrem guten Studienerfolgen überzeugen und erhielt das Josef Pühringer-Stipendium.

Ein Präsident als Patron

BewohnerInnen des Dr. Rudolf Kirchschläger Heimes der ÖJAB konnten sich auch dieses Jahr wieder für das gleichnamige Stipendium bewerben. Ein kostenloser Heimplatz soll den StipendiatInnen dabei helfen, sich voll und ganz auf sein/ihr Studium zu konzentrieren – und weiterhin gute Erfolge zu erzielen. Dieses Jahr überzeugte Magdalena Baumgartner die Jury. Die Verleihung fand heuer in besonders schönem Rahmen im Heimatbundesland der Gewinnerin statt. Am 21. März 2015 lud Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer ins Landhaus nach Linz ein. Die Urkunde überreichte Dr. Walter Kirchschläger, Sohn des namensgebenden Dr. Rudolf Kirchschläger.

Auch Dr. Michael Schindelegger konnte sich 2006 und 2008 über das Kirchschläger-Stipendium freuen. Wozu er diese Unterstützung gebraucht hat und wie er seine Zeit in der ÖJAB erlebt hat, erzählt der nunmehrige Universitätsassistent im persönlichen Interview, das wir bei Kaffee und Keksen am Institut für Geodäsie und Geophysik an der Technischen Universität (TU) geführt haben:

senf: Wie bist du auf diese Studienrichtung gekommen? Wolltest du das schon immer machen?

Michael Schindelegger (MS): Nein, aber ich wollte etwas Technisches studieren. Geodäsie bietet eine interessante Mischung aus Mathematik und Physik. Nach den ersten Semestern findet man

Fotos: Thomas Blazina; Land OÖ/Kauder

Endlich Doktor!

Der Siegelring von Michael Schindelegger.

eine bestimmte Richtung, die einem gefällt und ich habe mich mehr für das Globale interessiert. Meine Forschung ist z.B. wichtig für die richtige Berechnung von GPS-Standorten.

senf: Wie hast du deine Studentenzeit in der ÖJAB erlebt?

MS: Im Studierendenwohnheim hatte ich eine wirklich sorgenfreie Zeit. Im Heim wird geputzt, Internet ist da, Einrichtung gibt es schon, du musst nur Bettwäsche mitnehmen – und soziale Kontakte bekommt man auch leicht.

senf: Halten diese sozialen Kontakte dann nicht vom Studieren ab?

MS: Ich habe es schon darauf angelegt, schnell fertig zu werden. Ich bin beinhart gewesen manchmal. Ich habe mich auch abgeschottet, einfach Ohropax rein und gelernt. Aber Partys waren auch eine willkommene Abwechslung.

senf: Was war der Ansporn, schnell fertig zu werden?

MS: Einerseits der eigene Ehrgeiz, andererseits die finanzielle Situation, da die Studienbeihilfe früher sehr niedrig war.

senf: Dementsprechend wird das Kirchschläger-Stipendium geholfen haben?

MS: Ja, das hat mir Freiraum geschaffen. Ich habe sonst immer im Sommer gearbeitet, aber 2006 habe ich das Stipendium das erste Mal bekommen. Da habe ich mir im Sommer zwei Wochen Zeit genommen, um mich zu erholen und durch die finanzielle Sicherheit konnte ich dann aber die schwierigsten Prüfungen in Angriff nehmen. 2008 ist Coco [Anm.: Akdedian, Heimleiter] wieder an mich herangetreten und hat gemeint, ich hätte wieder die Möglichkeit auf das Stipendium, ich solle mich bewerben. Das war für mich Ansporn und auch Leistungsbestätigung. Damals hat noch die Witwe Herma Kirchschläger die Urkunde übergeben. Sie ist leider 2009 verstorben. Dieser persönliche Touch war schon etwas Besonderes, wenn es nicht nur ein Leistungsstipendium ist, sondern man auch von der ehemaligen First Lady bewirtet wird.

senf: Du hast dieses Jahr die „Promotio sub auspiciis Praesidentis rei publicae" erhalten. Diese Auszeichnung für herausragende Leistungen während der ganzen Schul- und Studienzeit erhalten nur wenige. Wie wird die Promotion begangen?

MS: Die Feier läuft sehr persönlich. Erst heuer bin ich zur Promotion sub auspiciis zugelassen worden, obwohl ich schon im Jänner 2014 fertig war. Im vergangen Jahr waren aber schon alle Plätze belegt. Vorher habe ich mich nicht Doktor nennen dürfen – das ist ein k.u.k-Überbleibsel. Das Ganze ist schon wie eine Promotion abgelaufen, wir waren aber nur zwei Kandidaten mit dem engsten Familien- und Freundeskreis. Und das Besondere ist natürlich, dass der Bundespräsident Dr. Heinz Fischer eine Rede hält und dich dann aufruft, um dir einen Ring anzustecken. Er war sehr locker und am Boden geblieben. Er ist zu mir hergekommen und hat gleich gesagt „Ah, fesch beinand´!" Aber ich glaube, er genießt das selber, so einmal im Jahr. Außerdem bekommt man ein Exzellenzstipendium im Sinne der Wissenschaft – früher war es eine Festanstellung. Aber mit dem Geld kann ich z.B. zwei, drei Monate ins Ausland gehen und forschen.

senf. *gratuliert und wünscht allen StipendiatInnen viel Glück für die Zukunft!* Δ

Lisa Buchinger

Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen

Nachruf zum Tode von Helene Koch

Am Samstag, dem 7. März 2015, ist Frau Helene Koch im 78. Lebensjahr in „ihrem" Pflegeheim ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing in die ewige Heimat abberufen worden. Wir haben unsere liebe Verstorbene am Samstag, dem 14. März 2015 von der Jakobikirche zum Friedhof in Güssing zur letzten Ruhe geleitet.

Die Verdienste von Helene Koch sowohl für die Pfarrgemeinde Güssing als auch im Pfarrgemeinderat und ihr unverzichtbarer Einsatz in der Caritasarbeit wurden von verschiedenen kompetenten Stellen und Personen entsprechend gewürdigt. Ich möchte hier ihren Beitrag zur Errichtung des ÖJAB-Hauses St. Franziskus hervorheben – ohne ihr energisches und nachhaltiges Eintreten für das Pflegeheim in Güssing bei der Diözese Eisenstadt gäbe es dieses Haus der Menschlichkeit nicht!

Obwohl sie kein ordentliches Mitglied der ÖJAB war, so hat sie dennoch die von uns propagierte Nächstenliebe in vorbildlichster Weise vorgelebt.

Liebe Helene! Pater Anton Bruck hat mir mit seinen Abschiedsworten bei Deinem Begräbnis aus der Seele gesprochen. Ich danke Dir auch im Namen der ÖJAB, was Du für die BewohnerInnen „Deines" Hauses St. Franziskus und für dessen MitarbeiterInnen alles getan hast. Du warst da, wenn man Dich gebraucht hat und Du hast mit Deiner Fröhlichkeit und Deiner so positiven Lebenseinstellung vielen Menschen Freude bereitet. Vergelt´s Gott.

Ich danke Dir für Deine persönliche Freundschaft, Dein **Eduard Schüssler**

In memoriam Rudolf Knopf

Der langjährige Vizepräsident der ÖJAB Rudolf Knopf wirkte bereits seit dem Jahre 1950 in dem vom Präsident Dr. Bruno Buchwieser initiierten Jungarbeiterdorf Hochleiten in Gießhübl bei Wien. Das Jungarbeiterdorf war damals die größte Einrichtung der Jungarbeiterbewegung. Rudolf Knopf war als Erzieher und in der Folge bis 1988 als „Dorfleiter" tätig. Seit der vereinsmäßigen Gründung der ÖJAB im Jahre 1954 war er bis 1990 erster Vizepräsident und trug über lange Zeit an der Seite von Präsident Dr. Buchwieser die Verantwortung für alle Wohnheime der ÖJAB. Rudolf Knopf war durch sein stetes Wirken an vorderster Stelle nicht nur ein maßgeblicher Wegbereiter bei der Entwicklung der ÖJAB, sondern hat insbesondere durch seine Persönlichkeit, Menschlichkeit, Verlässlichkeit und Begeisterungsfähigkeit viele ihm anvertraute junge Menschen positiv geprägt. Er hat auch wesentlich zur Verankerung und Umsetzung des sozialen Gedankens in der ÖJAB beigetragen. Für seinen engagierten Einsatz wurde er bereits 1954 mit dem goldenen Ehrenschild der ÖJAB ausgezeichnet. Rudolf Knopf war bis zuletzt rege an der Entwicklung der ÖJAB interessiert, bei Veranstaltungen stets und meist humorvoll präsent, geachtet und fast immer von seiner lieben Gattin Anni begleitet. Er musste in den letzten Jahren einige gesundheitliche Rückschläge erfahren und ist in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai 2015 im 88. Lebensjahr verstorben. Wir verlieren einen langjährigen verdienstvollen Begleiter und gedenken seiner in aufrichtiger Dankbarkeit. Die ÖJAB wird ihm stets ein ehrenvolles und würdiges Andenken bewahren.

Günther Schlicker

Hanna Buchwieser gestorben

Frau Kommerzialrat Hanna Buchwieser war Mitglied der ÖJAB seit Beginn der vereinsmäßigen Existenz, aber als Gattin des Gründers und Präsidenten der ÖJAB, Dr. Bruno Buchwieser, auch schon davor eine unentbehrliche Stütze für ihn. Vor allem in der langjährig sehr erfolgreichen Baufirma Tech. Rat. Bruno Buchwieser wirkte sie an leitender Stelle und verhalf ihrem Gatten dazu, neben der Firma sein soziales Lebenswerk, die ÖJAB, auf- und auszubauen, auch im buchstäblichen Sinn des Wortes. Die ÖJAB dankte Hanna Buchwieser dafür im Jahr 1969 durch die Verleihung des Goldenen Ehrenschildes verbunden mit der Ehrenmitgliedschaft. Nach dem Tod ihres Gatten lebte sie eher zurückgezogen zunächst noch in Hochleiten, dann, als sich ihr Gesundheitszustand verschlechterte, bei ihrer Tochter Hannelore, die sie pflegte. Die letzten neun Jahre ihres langen Lebens verbrachte sie mit schwerer Krankheit in einem Pflegeheim, bevor sie am 1. Mai 2015 im 94. Lebensjahr ihr Leben in Gottes Hand zurückgeben durfte. Das Begräbnis fand im engsten Familienkreis statt. Wir gedenken ihrer in aufrichtiger Dankbarkeit.

Herbert Bartl

Walter Gabriel verstorben

Er war einer der längstdienenden ehrenamtlichen Mitarbeiter eines ÖJAB-Hauses. 1958 zog Walter Gabriel in das damalige Jungarbeiterinternat Greifenstein in Niederösterreich als Maurer- und Fliesenleger-Lehrling ein. Von 1964 bis 2006 wohnte er dort und half neben seinem Maurer- und Fliesenlegerberuf ehrenamtlich als Hausarbeiter und als Aufsichtsperson mit: im Jungarbeiterinternat, im Jugendwohnheim, im Studierendenwohnheim und schließlich im interkulturellen Flüchtlingswohnheim ÖJAB-Haus Greifenstein. Nach kurzer schwerer Krebserkrankung verstarb er am 28. April 2015. Die ÖJAB wird ihm ein würdiges Andenken bewahren.

Josef Wimmer / Wolfgang Mohl

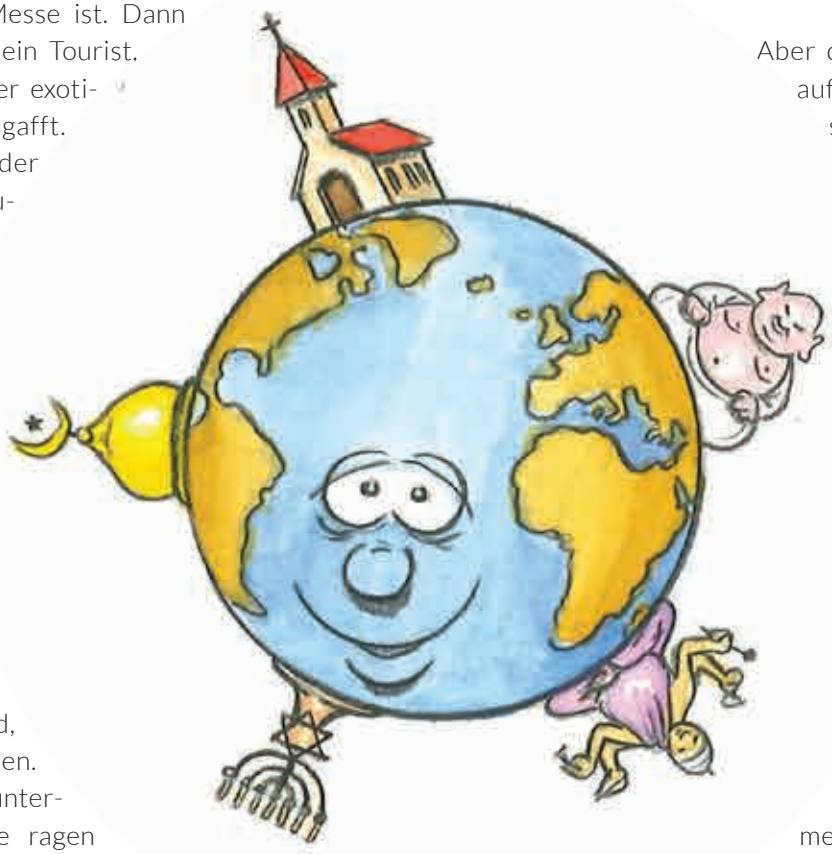
„Über *Gott* und die *Welt*“

Sind Ihnen Kirchen auch unheimlich?

Bei meinen Reisen in fremde Länder und Städte führt mich der Weg meiner Besichtigungen zunächst meistens in die Dome und Kirchen; für mich als Priester nicht so ungewöhnlich. Dennoch habe ich Verständnis für junge Leute, die sich scheuen, eine Kirche auch nur zu betreten. Es gibt immer mehr davon. Eine Frau von Mitte zwanzig sagte mir: „Ich habe das Gefühl, ich störe da nur – vor allem, wenn gerade Messe ist. Dann käme ich mir vor wie ein Tourist, der Menschen bei einer exotischen Zeremonie begafft. Wie ein Eindringling, der andere mit seiner Neugier belästigt. Das ist mir alles so fremd …“ Nein, sie wollte keine Kirche von innen sehen. Es war ihr irgendwie unangenehm.

Ich dachte mir: Sie hat gar nicht so unrecht mit ihrem Gefühl. Sie spürt, dass Kirchen wirklich besondere Orte sind, mit nichts zu vergleichen. Schon von außen unterscheiden sie sich. Sie ragen heraus aus der Alltäglichkeit, sie reihen sich nicht unauffällig ein zwischen Banken, Hotels und Kaufhäuser, sie stehen für sich – und für ein großes Geheimnis.

Wenn man dann eine Kirche betreten hat, spürt man dieses Geheimnis noch deutlicher. Man verhält sich plötzlich anders, und man fühlt sich auch anders, weil alles um einen her anders, ganz anders ist als draußen. Die Zeit zum Beispiel scheint in einer Kirche keine Rolle zu spielen. Hier muss nichts schnell gehen. Hier muss eigentlich überhaupt nichts passieren. Und trotzdem geschieht etwas. Mit uns nämlich. Die Stille des hohen Kirchenraums bringt uns zum Schweigen. Mit einem Mal fühlen wir uns von dem Zwang erlöst, unbedingt etwas tun oder unternehmen zu müssen. Wir spüren: Dieser Raum wirkt auf uns, er redet mit uns, und wir, wir müssen nichts weiter tun als ruhig zu werden und auf die Stille zu hören.



Vielleicht fühlen wir uns dann plötzlich kleiner als draußen in der Welt der Banken, Hotels und Kaufhäuser, doch gleichzeitig wird es uns so vorkommen, als hätten wir eine größere Bedeutung bekommen. Und genau das ist das Eigentümliche an einer Kirche. Hier stehen wir Menschen tatsächlich nicht im Mittelpunkt, sie ist ja ein Ort, wo die Größe Gottes gelobt und angebetet wird.

Aber diese Größe strahlt zurück auf sein Geschöpf, den Menschen, und dafür braucht man noch nicht einmal einen Gottesdienst zu erleben. Es reicht schon dieser stille und hohe Raum, der uns mit Ehrfurcht erfüllt und uns gleichzeitig ein neues Gefühl für unsere Würde als Geschöpfe und Kinder Gottes gibt. Ja, ich verstehe die junge Frau. In einer Kirche passiert etwas mit uns. Hier nehmen wir uns ernster, weil wir uns wahrhaft ernst genommen fühlen, obwohl wir nicht im Mittelpunkt stehen.

Vielleicht besteht darin das Geheimnis, das manchen einschüchtert oder unsicher macht. Aber ich möchte ohne dieses Geheimnis nicht leben und in den kommenden Ferientagen könnten Sie das auch ausprobieren. Δ

Herbert Bartl

Illustration: Herbert Pfeiffer

Neue Medien

Was ist das? Und brauchen wir das überhaupt?

Dank der rasenden Entwicklungen im Bereich der Technik hat sich Kommunikation massiv gewandelt und tut es noch. Aber welche Vorteile bringen sie uns, und welche Nachteile müssen wir aufgrund des Wandels erfahren? Wesentlich bei aller Veränderung ist es, zwar am Ball der Zeit zu bleiben, gleichzeitig aber nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren.

Wås is?

Der Begriff „Neue Medien" wird heutzutage für eine Summe von elektronischen, digitalen und interaktiven Medien verwendet. Dazu gehören zum einen die Webauftritte, zum anderen soziale Medien und / oder Plattformen wie z.B. Facebook, Twitter u.v.m. All diese Bereiche nehmen sowohl im privaten als auch im beruflichen Kontext eine bedeutende und immer größere Rolle ein.

Wås nutzt´s?

Kommunikation spielt seit Menschengedenken eine große Rolle. Was sich seither jedoch verändert hat, ist die Komplexität, nicht zuletzt durch den Einfluss von immer größerer Technik. Stand im 20. Jahrhundert der Fokus der Medien auf Radio, Fernsehen und Film, verlagert sich dieser seit Beginn des 21. Jahrhunderts in Richtung „Neue Medien", also Internet und Social Media. Interaktivität und Virtualität verbunden mit wechselseitigem Agieren zwischen Mensch und Maschine bezeichnen heute den Bereich der „Neuen Medien".

Wås schodt´s?

Durch die damit verbundene ständige Erreichbarkeit, bzw. die Erwartung permanent erreichbar zu sein, verschlechtert sich das Verhältnis von Beruf und Freizeit zunehmend. Wie die OECD in einer Studie festgestellt hat, gelingt vielen Menschen in Europa der Ausgleich zwischen Arbeit und Privatleben immer weniger. Somit stellen sich an dieser Stelle die Fragen: Wohin wird das führen? Bzw. werden wir in absehbarer Zukunft überhaupt noch eine Trennung zwischen Privatleben und Beruf erleben?

Für wen ist´s?

Nun, brauchen wir neue Medien denn überhaupt? Aus der Sicht von Unternehmen sind „Neue Medien" ideale Werkzeuge, die Verbindung zwischen dem Unternehmen und seinen KundInnen zu stärken. Mit einfachen, aber wirkungsvollen Mitteln können Informationen rasch und effizient zielgerichtet an die für das Unternehmen optimale Zielgruppe gerichtet werden. Viele heute erfolgreiche Unternehmen sind mitunter erst durch den Einsatz von „Neuen Medien" namhaft geworden. JedeR sollte sich selbst die Frage stellen, ob und inwieweit der Einsatz von „Neuen Medien" für ein Unternehmen Vorteile bringen kann. Mitunter wird vor allem vom jüngeren Publikum der Einsatz von „Neuen Medien" sogar erwartet.

Und wir?

Sowohl die ÖJAB, als auch das BPI der ÖJAB betreiben eigene Facebook-Seiten, YouTube-Channels (BPI der ÖJAB; ÖJAB Channel) und Websites (www.bpi-akademie.eu; www.bpi.ac.at; www.oejab.at; www.nostrifikation.eu). Hierbei liegt der Fokus auf Informationen, internem sowie externem Austausch und der Identifizierung mit dem Unternehmen selbst. Δ

Michael Wenzl

Like us on Facebook!

Foto: aboutpixel.de - Mustafa Almir Mahmoud

Ausbildungsfit Integral wird Produktionsschule Integral

Skills und Kompetenzen in alle Richtungen werden trainiert – hier beim Erste-Hilfe-Kurs.

Nach einem arbeits- und abwechslungsreichen Pilotjahr haben wir das Jahr 2015 unter dem vom Sozialministerium vergebenen neuen Namen „Produktionsschule Integral" begonnen. Das BPI der ÖJAB reiht sich damit in das vom Sozialministerium geschaffene Netzwerk zur beruflichen Assistenz ein und als Anbieter auf der neba-homepage. (www.neba.at) In einem gemeinsamen Prozess unter Beteiligung sämtlicher Akteure wurden im Verlauf des letzten Jahres zahlreiche Adaptierungen am ursprünglichen Konzept des Sozialministeriums und an unseren Umsetzungskonzepten vorgenommen. Die Praxis ergab Änderungen und Erweiterungen des Angebots, welche nach und nach im Jahr 2014 implementiert wurden. Gleich geblieben ist unser Betreuungsangebot für Jugendliche mit einem Bedarf an Kompetenzverbesserung in unterschiedlichen Bereichen, die von den Coaches und TrainerInnen der Produktionsschule Integral auf dem Weg zu einer weiteren Qualifizierung begleitet und unterstützt werden. Trainingsmodule und Übungsmodule mit den Schwerpunkten „Neue Medien", „Kaufmännisches Basiswissen" und eine „Kreativwerkstatt", welche bereits in „AusbildungsFit" etabliert wurden, bieten unterschiedliche praktische Lern- und Erfahrungsanreize für unsere TeilnehmerInnen. Basiskompetenzen in Kulturtechniken und social skills werden in der sogenannten „Wissenswerkstatt" der Produktionsschule im Gruppenunterricht und im Einzelsetting vermittelt. Zahlreiche Partnerbetriebe in der Umgebung und auch Einrichtungen der ÖJAB wie das SeniorInnenwohnheim Neumargareten (Altenpflege und Küche) und auch die benachbarte HTL (Gastrobereich mit fünf Restaurants) bieten Möglichkeiten zur Absolvierung von Praktika — sog. Lehrgänge zur Berufserprobung — für unsere TeilnehmerInnen in verschiedensten Bereichen und Berufsfeldern. Die ÖJAB und ihre unterschiedlichen Einrichtungen bieten ideale Voraussetzungen zur Kooperation mit der Produktionsschule Integral und unterschiedliche Fördermöglichkeiten für Jugendliche — die Produktionsschule freut sich auch in diesem Jahr über eine noch intensivere Zusammenarbeit mit allen ÖJAB-Einrichtungen! Δ

Irene Luhn

Ein gesunder Geist lebt in einem gesunden Körper!

Fotos: BPI der ÖJAB

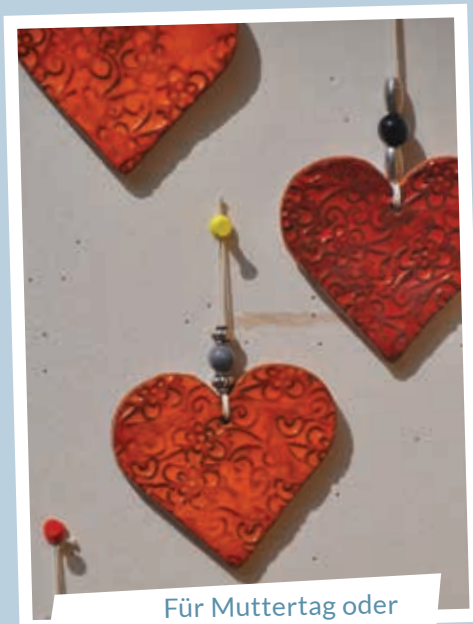
Schon immer gefragt, wie *senf.* zu Ihnen nach Hause kommt? Unsere Heinzelmännchen!

LET IT GROW!

Das war die Devise bei 2 Gartenworkshops mit SchülerInnen der Produktionsschule. Nachdem alle mit Arbeitshandschuhen ausgestattet waren, ging es schon los mit dem Bau eines 2 x 1 m großen Hochbeetes im Garten des BPI Mödling. Die SchülerInnen haben gemessen, gesägt und geschraubt bis das „Gestell" aus Lärchenholz fertig war. Im nächsten Schritt haben die SchülerInnen ein Vlies an die Innenseite des Hochbeetes angetackert.
Nun hieß es „befüllen" und zwar schichtweise. Zuerst wurden Äste, dann Kompost und zum Schluss Erde in das Hochbeet gefüllt. Danach durften die SchülerInnen endlich Erdbeeren, Kräuter und Gemüse auspflanzen. Damit war die Arbeit aber nicht vorbei: Nun müssen die SchülerInnen die Pflanzen auch gießen und pflegen, bevor sie dann endlich (hoffentlich reich) ernten können.

Die SchülerInnen waren mit Eifer bei der Sache und haben gelernt, dass der Weg vom Anlegen eines Beetes bis zur Ernte ein weiter ist, der aber auch viel Spaß gemacht hat.

Kreative Produkte werden nach der Verarbeitung verkauft.



Für Muttertag oder die Liebste/den Liebsten – für jede Geledenheit etwas dabei.

Hundertwasser wäre stolz! Die Sessel werden aufgepeppt.

Basislehrgang für Design & Kreation

1 Storyboard Design – Geschichten erzählen anhand von Skizzen (Marker + Bleistift)
2 Figurenstudie: Proportionen, Licht und Schatten, Perspektive (Feinliner + Bleistift)
3 Kontrastportrait anhand von Fotografien (Feinliner + Marker)
4 + 5 Schuhregalprojekt: Gestaltung eines 3D–Modells – Egal von welcher Seite man das Objekt betrachtet, sollte man ein Produkt sehen können.
6 Sketchbuchstudien – Architektur (Feinliner + Bleistift)
7 Gestaltung eines Spielkartensets (erstellt in Indesign)
8 Typo-Poster als Werbung (Markerstifte und Buntstifte)
9 Naturillustration anhand einer Fotografie – Einsatz von detaillierter Struktur und Farbe
10 Interpretation eines Motivs (erstellt in Indesign)
11 Analytische Studien – Wiedergabe einer 3D Form (Bleistift + Marker)
12 Logo–Gestaltung – Dieses Projekt wurde in der Türkei umgesetzt.

Seit Herbst 2014 bietet das BPI der ÖJAB in Kooperation mit der Werbe Akademie des WIFI Wien einen in dieser Form für Wien einzigartigen „Basislehrgang für Design & Kreation" an. Die Ausbildung vermittelt TeilnehmerInnen ab dem 18. Lebensjahr kreative und gestalterische Grundlagen für verschiedene gestalterische Berufszweige in Theorie und Praxis. Je nach individueller Neigung bildet diese Ausbildung die Basis für einen guten Start in einen kreativ-handwerklichen Beruf oder eröffnet die Möglichkeit weiterführender Studien an diversen Fachhochschulen, der Werbe Akademie des WIFI oder einer künstlerischen Ausbildung an renommierten Akademien im In- und Ausland. Die TeilnehmerInnen lernten, die eigenen Stärken in diesen Disziplinen zu erkennen und diese gezielt zu nutzen. Sie erstellen eine Mappe, mit der Sie sich wirkungsvoll präsentieren konnten. Nach den einführenden Fächern des ersten Semesters konnten Sie sich nun im zweiten Semester je nach Ihren Interessen spezialisieren. Auch Wunschkombinationen aus konzeptionellen und gestalterischen Disziplinen waren nach Absprache mit der Kursleitung möglich. So gilt sinngemäß: „Egal, woher Sie kommen und wohin Sie gehen wollen – Ihr Weg ist unser Ziel!" Δ

Mireia Llansol

Illustration: Dana Minarikova

Omas Rezepte für Studis

Frau Voitls gedeckter Apfelkuchen

Zutaten Teig: 36 dag Mehl, 18 dag Zucker, 2 ganze Eier, 12 dag Margarine, 1 Packung Backpulver, 1 Packung Vanillezucker

Zutaten Fülle: 2 kg Äpfel, 2 Stk. Vanilleschoten (Mark ausgekratzt), 150 ml Wasser, 2 Stk Zimtstangen, Saft einer Zitrone, 4 EL Zucker

Zutaten für den Teig zusammenmischen und fest verkneten. Einen Tag gekühlt rasten lassen.
Inzwischen das Apfelmus zubereiten: Äpfel waschen, schälen, das Kerngehäuse entfernen, in kleine Stücke schneiden und mit Zitrone beträufeln. Die Stücke dann 15 bis 20 Minuten auf niedriger Stufe in Wasser mit Vanillemark, Zucker und Zimtstange köcheln lassen. Zimtstangen entfernen und den Rest pürieren.
Schließlich mit der Hälfte des Teiges die gefettete Form (oder Blech) auslegen, sodass der Boden bedeckt ist. Boden mit dem Mus bedecken und gleichmäßig verteilen. Die zweite Hälfte des Teiges darüber ausbreiten und bei niedriger Temperatur (ca. 160°C) 60 Minuten backen. Schließlich mit Staubzucker beschneien.

Alternative Variante

Wer gerne mehr zum Beißen hat, kann zusätzlich zum Mus auch noch ganze Apfelstücke hinzufügen. Das macht den Kuchen knackiger.

Für Experimentierfreudige

Besonders exotisch schmeckt eine Variante mit Birnen-Apfelmus. Dafür 1 kg Birnen und nur 1 kg Äpfel zu Mus verarbeiten. Neue Kombinationen können mit eigentlich allen Obstsorten probiert werden.

Für die Ästheten

Anstatt den Kuchen ganz abzudecken, kann man mit der zweiten Hälfte des Teiges auch ein Schachbrettmuster legen. Dafür kleine Kügelchen zu langen Schnüren ausrollen und in regelmäßigen Abständen auf den Kuchen legen.

Für Feinschmecker

Als Ergänzung ist für Genießer auch eine Vanillesauce zu empfehlen. Für die wärmeren Tage kann man sich mit einer Kugel Vanilleeis den Kuchen richtig gut schmecken lassen. Δ

Ernestine Voitl / Judith Geiger

ÖJAB -

Johannesgasse Solisten brillierten für den guten Zweck.

BewohnerInnen des ÖJAB-Hauses Johannesgasse zeigten in einem Debütkonzert ihr Können. Die „Johannesgasse Solisten" traten im hauseigenen Antonio-Vivaldi-Konzertsaal unter der Leitung von Attilia Kyoko Cernitori auf. Es stand sogar eine Uraufführung auf dem Programm: das Orchesterstück „In the woods" der Komponistin Julia Kaberdin, die selbst als Studentin im Haus wohnt. Als Benefizzweck diente das Projekt „Straßenkinder in Ouagadougou". Aus dem Programm der Johannesgasse Solisten: „Stellen Sie sich jetzt eine Gemeinschaftsküche in einem Studierendenwohnheim vor, fünf Minuten vom Stephansdom entfernt. Eines Tages, zwischen einem Film und einer Gesprächsrunde, entschied sich dort eine Gruppe von Leuten, die alle dieselbe Leidenschaft – die Musik – teilen, zusammen zu arbeiten. Sie benannten ihre Gruppe nach der Straße, auf der sich ihre Lebenswege kreuzten: Die Johannesgasse Solisten."

Lisa Buchinger

Wanderung bei Fackellicht.

Achtundzwanzig Personen aus dem ÖJAB-Haus Bad Gleichenberg unternahmen mit Fackeln „bewaffnet" die bereits fünfte Nachtwanderung. Die wunderschöne Route führte durch den „Eichgraben", vorbei am Walderlebnispfad von Bad Gleichenberg. Ziel war wie stets eine urige Hütte am Steinriegl in Bad Gleichenberg mit dem Namen „D'Alm". Dort wurden alle Wanderer von den Gastwirten Anni und Christian herzlich empfangen und sie stärkten sich mit Kasnock'n und Specknock'n mit Salat, bevor es wieder zurück ins Studierendenheim ging.

Claudia Klessinger

Junger Besuch zum Muttertag bei den Seniorinnen in Güssing.

Kinder der Volksschule und des Kindergartens Inzenhof besuchten heuer in der Woche vor dem Muttertag das ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing. Gespannt erwarteten die Bewohnerinnen den Besuch der Kinder am Montagvormittag in der Aula des Heimes. Nach einem Begrüßungslied verteilten die Kinder gebastelte Blumen an die Bewohnerinnen. Danach trugen die Kinder noch einige Lieder und Gedichte vor. Die Gesichter der Vortragenden und ZuhörerInnen strahlten vor Freude. Lehrerin Kathrin Fikisz, Kindergartenpädagogin Susanne Dragosits und ihre Helferin Brigitte Salmutter hatten den Kontakt zum ÖJAB-Heim aufgenommen und begleiteten die Kinder nach Güssing. Im Namen der BewohnerInnen und MitarbeiterInnen vom ÖJAB-Haus St. Franziskus bedankte sich Pflegedienstleiterin Elisabeth Muhr für den lieben Besuch.

Julius Potzmann

Fotos: Wolfgang Mohl; Ines Kanceljak; Julius Potzmann

Das große Finale zwischen Martin Mayerhofer (Sieger) und Daniel Hödl beim Preisschnapsen.

Zuadraht is hieß es wieder im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1, wo am 15. April das alljährliche Preisschnapsen stattfand. Von mehr als 100 Ausgangsspielen kristallisierten sich im Laufe des Abends die besten Kartenspieler heraus, wobei alle TeilnehmerInnen und ZuseherInnen bestens von der Küche des Heimbarteams bekocht, sowie mit Augustiner-Bräu vom Holzfass verwöhnt wurden. Das große Finale fand etwa um 1:00 Früh zwischen Martin Mayerhofer und Daniel Hödl, dem Sieger des Vorjahres statt. Nach einem spannenden Bummerl, umringt von zahlreichen Fans, setzte sich schlussendlich Martin Mayerhofer durch und kürte sich somit zum besten Schnapser 2015 des Hauses Niederösterreich 1. Neben einem Preisgeld von 150€ gab es auch zahlreiche tolle Sachspenden von mehreren Sponsoren, die unter den besten Spielern aufgeteilt wurden. Ein ausgesprochen gemütlicher und gut besuchter Abend, der bereits Vorfreude aufs nächste Turnier macht. Δ

Mathias Weis

Lernen im Hundertwasserzimmer.

Der Lernraum im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 wird immer schöner. Auf Initiative der Bewohnerinnen und Bewohner und der Heimsprecherin Mariele entstand im letzten Semester ein helles und freundliches Studierzimmer. Nun hat sich eine Künstlergruppe rund um die Bewohnerin Alexandra Streich gefunden und reliefartig die Wand im Stile Hundertwassers bemalt. Regional angepasst schmücken nun unter anderem ein bunt-stilisierter Augartenbunker sowie das Riesenrad den Raum im Erdgeschoss. Das Ergebnis kann sich sehen lassen und lädt zum geistig-kreativen Verweilen ein! Vielen Dank an alle, die sich bisher an der Gestaltung des Lernraumes beteiligt haben! Δ

Matthias Farfeleder

Sieg für das ÖJAB-Haus Neumargareten.

Heißes Wetter, heiße Wuchteln, heiße Würstel! Der ÖJAB Fußballcup konnte bei strahlendem Sonnenschein und coolen Beats im „Waldparkstadion" des ÖJAB Europahauses Dr. Bruno Buchwieser abgehalten werden. 16 Teams aus unterschiedlichen Einrichtungen waren am Rasen unterwegs, darunter auch ein Team aus Mödling und eine Mannschaft (mit Frau) des BPI. Gekickt wurde aber nicht nur während der Spiele, sondern auch rund um die beiden Felder. Nicht nur Studierende fanden sich als Fans ein, sondern auch viele MitarbeiterInnen der ÖJAB und so mancher begeisterte Spross tummelten sich unter den Zuschauern. Neben dem ledernen Rund war auch wieder die Bewirtung ein Highlight: Grillerei und Drinks, den ganzen Nachmittag. Nach der Siegerehrung des ruhmreichen Teams aus dem ÖJAB-Haus Neumargareten (siehe oben) ging der Abend nahtlos ins Heimfest über, mit Happy Hour in der Orangerie. Δ

Lisa Buchinger

Fotos: Mathias Weis; Lisa Buchinger

Wir empfehlen...

...den Narrenturm

Die Rubrik „Wir empfehlen" stellt diesmal eines der skurrilsten, ausgefallensten und kuriosesten Museen Österreichs vor. Der Narrenturm mit seiner pathologisch-anatomischen Sammlung gewährt tiefe Einblicke in medizinische Spezialthemen und in so manch einem ruft es das Gesundheitsbewusstsein wieder hervor.

Spitalgasse 2, 1090 Wien
01 52177606; www.nhm-wien.ac.at
Mittwoch 10:00 – 18:00
Samstag 10:00 – 18:00

Der Narrenturm befindet sich auf dem Hauptuni-Campus (Altes AKH) und hebt sich durch seine besondere „Guglhupf"-Form von den anderen Gebäuden ab. Er wurde auf persönliche Anordnung von Kaiser Joseph II. 1784 erbaut und diente als Irrenanstalt für Geisteskranke. Der Rundbau besteht aus fünf Stöcken mit jeweils 28 Räumen pro Etage. Am 19. April 1784 zogen erstmals Patienten in den Narrenturm ein. 139 Insassen wurden in diesem Gebäude untergebracht.

Die psychiatrische Klinik wurde bis 1869 genutzt. Danach stand der Turm lange Zeit leer, bis er ab 1920 als Wohnheim für Krankenschwestern genutzt wurde. Seit 1971 befindet sich darin das pathologisch-anatomische Bundesmuseum.

Museumsgänge als Asservatenkammer.

Ein besonderes Museum

Der Grund für das Anlegen einer pathologischen Sammlung war eine Verordnung im Jahr 1811, bei der alle ÄrztInnen, MedizinerInnen und HeilpraktikerInnen verpflichtet wurden, auf „merkwürdige Stücke der Natur" an ihren PatientInnen zu achten, diese zu dokumentieren und davon Präparate anzufertigen. So wurden zu Beginn vorwiegend Feucht- und Trockenpräparate von Fehlbildungen, Geschwülsten, Wucherungen, deformierten Knochen und Organen gesammelt, die durch Einlagerung in Weingeist bis heute im Museum erhalten sind.

Heutzutage schließt die Sammlung auch mehrere hundert Nachbildungen aus Moulage (form- und farbgetreue Abbildung kranker Körperstellen aus Wachs) ein. Derzeit befinden sich etwa 50.000 Präparate hinter den Mauern des Narrenturms. Er ist weltweit als einziges Museum seiner Art auch für Laien zugänglich. Die Führungen werden von Medizinstudierenden vorgenommen. Diese weisen die Besucher fachkundig auf vorbeugende Maßnahmen zu Krankheiten hin und geben Informationen über Schutzmöglichkeiten mit auf den Weg.

Kosten

Der Aufwand für einen Besuch im Narrenturm ist minimal. Der Eintritt für die öffentlich zugängliche Sammlung im Erdgeschoß beträgt 2€. Die Präparate im 1. Stock sind mit einer Führung zu einem Preis von 4€ zu besichtigen.

Fazit

Der Narrenturm ist ein Museumsbesuch der etwas anderen Art, eine ideale Beschäftigung für einen freien Nachmittag. Wenn vielleicht auch nicht für alle Mägen bestimmt; eine Besichtigung hinterlässt auf jeden Fall Eindruck. Δ

Daniela Schuh

Bewertung

Bildung	■■■■■
Extravaganz	■■■■■
Gemütlichkeit	□□□□□
Spaß	■□□□□
Geldbörse	■□□□□
GESAMT	■■■■□

Fotos: Kracher: NHM Wien, Kurt Kracher; Narrenturm: Wienwiki / Lydia Platzer

AutorInnen der Ausgabe

Hier stellen wir alle AutorInnen vor, die als Gäste für senf. schreiben. Die fixen Redaktionsmitglieder werden im Impressum genannt, Judith Kittelmann im Mitarbeiterportrait beschrieben.

Herbert Bartl ist katholischer Seelsorger im Altenwohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus Neumargareten und Obmann des Vereins „Priester ohne Amt".

Marianne Haider war Bewohnerin und Mitarbeiterin in Meidling. Seit 2001 ist die akademische Expertin für Gartentherapie Heimleiterin im ÖJAB-Haus Greifenstein.

Mireia Llansol Palazón ist seit 2011 in der ÖJAB tätig und seit 2014 arbeitet sie als Projektassistentin im Bereich Berufsbildung am BPI der ÖJAB.

Irene Luhn ist Leiterin für den Bereich Integration und BSA bezogene Projekte im BPI. Seit Jänner 2014 ist sie Projektleiterin von AusbildungsFit am BPI der ÖJAB.

Julius Potzmann begleitet die Menschen im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing als Pastoralassistent und sorgt dort auch für Öffentlichkeitsarbeit.

Florian Prodinger ist in Oberösterreich aufgewachsen. Er studiert Chemie und wohnt im ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser.

Günther Schlicker ist Vizepräsident der ÖJAB.

Gerhard Schneider hat Sonder- und Heilpädagogik studiert. Seit 2007 arbeitet er als Trainer und sozialpädagogischer Betreuer am BPI der ÖJAB.

Daniela Schuh studiert Journalismus und Medienmanagement an der FH Wien. Seit Herbst 2014 ist sie Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1.

Eduard Schüssler ist Ehrenpräsident der ÖJAB.

Monika Schüssler ist Geschäftsführerin der ÖJAB.

Andreas Simeth arbeitet als Sozialpädagoge und Sportlehrer. Er wohnt seit fünf Jahren im ÖJAB-Europahaus und ist dort Sportreferent.

Gisela Tonis studiert Rechtswissenschaften und wohnt im ÖJAB-Haus Salzburg in Salzburg.

Ernestine Voitl feiert dieses Jahr ihren 90. Geburtstag und wohnt seit kurzem im ÖJAB Haus Neumargareten.

Michael Wenzl ist seit 2012 am BPI der ÖJAB als Ausbildungsleiter für Elektrotechnik & Elektronik und als Fachtrainer beschäftigt.

ÖJAB Terminvorschau

23. Juni – 19:30 Uhr

25. Lieder- und Kammermusikabend

Gala-Konzert in Zusammenarbeit mit NIHON YUAI Kyoukai. Mitwirkende u.a. Atsuki Teruya, Bariton, Gewinner des 25. YUAI Liedwettbewerbs in Tokio; Sophie Wang, Violine, Gewinnerin des V. Internationalen ÖJAB-Musikwettbewerbs; Jury Revich, Violine, Gewinner des IV Internationalen ÖJAB-Musikwettbewerbs. Eintritt frei! Spenden erbeten für das ÖJAB-Haus Greifenstein im Rahmen des ÖJAB-Jahresmottos „Interkulturelles Miteinander".

Ort: Antonio-Vivaldi-Saal, ÖJAB-Haus Johannesgasse, Johannesgasse 8, 1010 Wien.

Informationen bei Wolfgang Mohl (01 / 597 97 35 / 826)

26 Juni 2015 – 18 Uhr

Benefiz-Hoffest des ÖJAB-Haus Liesing für ÖJAB-Haus Greifenstein/Flüchtlingsheim - Faszination auf Andere!

Mit Live-Musik (ÖJAB-Haus Liesing Bewohner spielen, singen, und tanzen für ÖJAB-Haus Greifenstein) und Grillspezialitäten

Ort: ÖJAB-Haus Liesing, Elisenstraße 1,1230 Wien

Informationen bei Hülya Turac-Yilmaz unter 01 / 8691043/33 oder liesing@oejab.at

10. Juli – 19 Uhr

Benefizchorkonzert für Straßenkinder in Ouagadougou in Zusammenarbeit mit Kunst&Kultur ohne Grenzen.

Ort: Spitalskirche. Wiener Gasse 29, 2380 Perchtoldsdorf

Informationen bei Martina Steinbauer (01 / 597 97 35 / 820)

27. Juli 2015 – 19:00 Uhr

Fest zu Ehren Carl Michael Bellmans. Mit Michael Korth , Autor, Sänger und Librettist.

Er übersetzte mit H. C. Artmann Lieder des größten Dichterkomponisten des 18. Jahrhunderts, des Schweden Carl Michael Bellman, singbar ins Deutsche.

Ort: Kosmopolitischer Garten des Europahauses Burgenland (im ÖJAB-Haus Eisenstadt, Studentinnen und Studentenwohnheim) Campus 2, 7000 Eisenstadt

Informationen unter www.europahaus.eu

28. bis 30. August

Grenzenlos Sommerfest im ÖJAB-Haus Greifenstein, Interkulturelles Wohnheim - von und mit AsylwerberInnen.

In Zusammenarbeit mit dem Verein „Grenzenlos St. Andrä-Wördern"

Ort: ÖJAB-Haus Greifenstein, Hauptstraße 2,
3422 Greifenstein

Informationen bei Marianne Haider (02242 / 322 20 / 20) oder www.grenzenloskochen.at

5. und 6. September

ÖJAB-Stand mit Schwerpunktthema „Ehrenamt im Generationenhaus Neumargareten" bei der Freiwilligenmesse.

Veranstalter: Verein Freiwilligenmessen.

Ort: Wiener Rathaus, Friedrich-Schmidt-Platz 1, 1010 Wien.

Informationen unter www.freiwilligenmesse.at

www.oejab.at

Alle aktuellen Termine auch online!